

Zeitschrift: Die neue Schulpraxis
Band: 45 (1975)
Heft: 2

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

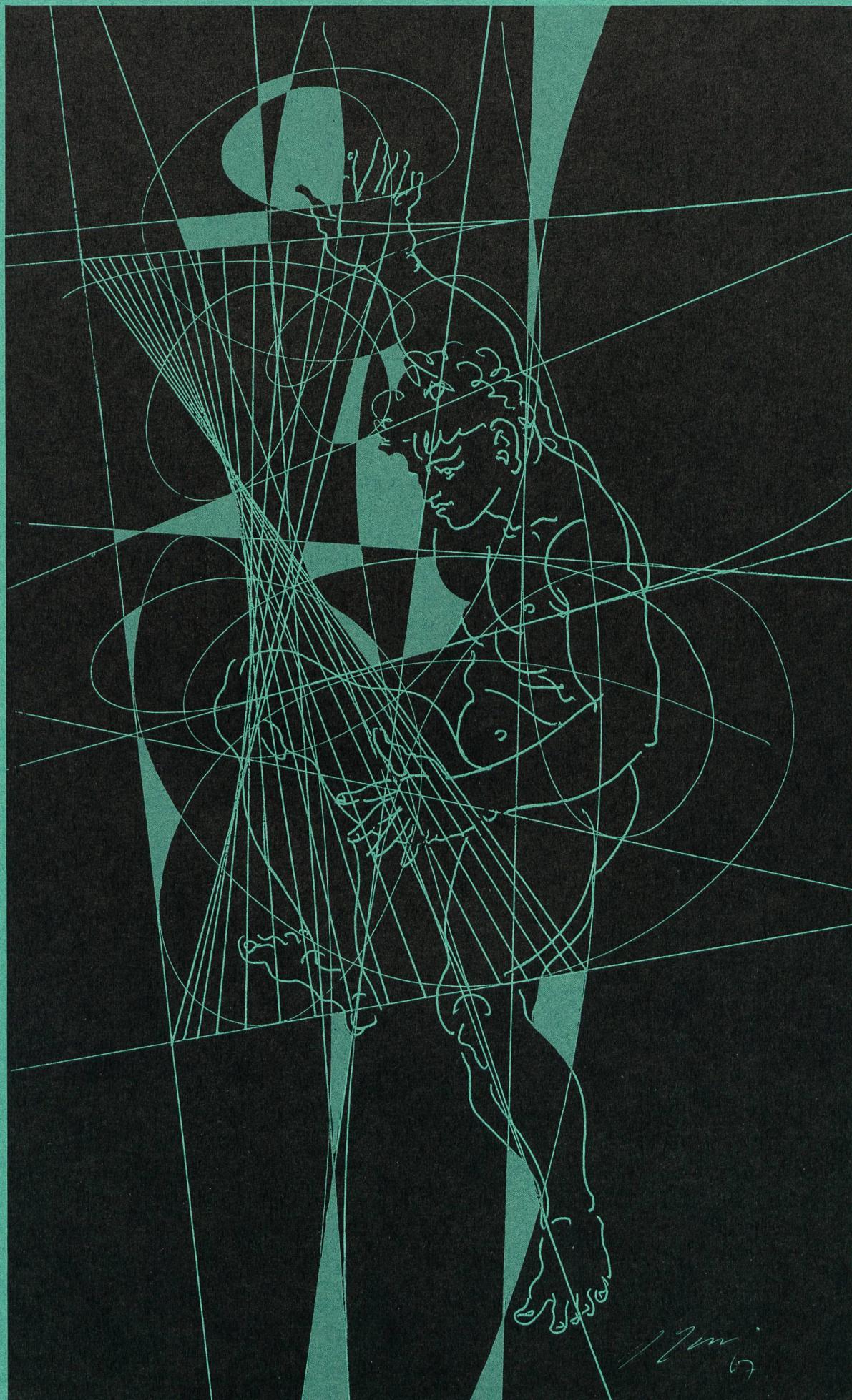
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

die neue schulpraxis



2
075

Schulgemeinde Wangen-Brüttisellen

In unserer Schulgemeinde sind folgende Lehrstellen auf Frühjahr 1975 zu besetzen:

1 Lehrstelle an der Sekundarschule (mathematische Richtung), Oberschule/Realschule

1 Lehrstelle an der Mittelstufe und an der Sonderklasse D, Mittelstufe

Wir bieten Ihnen ein angenehmes Schulklima mit guter Kollegialität und aufgeschlossener Haltung der Schulpflege. Unsere Gemeinde liegt in Reichweite der Stadt Zürich (Besuch von kulturellen Veranstaltungen und Kursen). Gerne sind wir Ihnen bei der Wohnungssuche behilflich.

Interessenten wenden sich bitte an unser **Schulsekretariat**, Gemeindehaus, 8306 Brüttisellen, Tel. (01) 833 43 47.

Für Auskünfte stehen Ihnen auch gerne der **Schulpräsident**, **W. Rubin**, Tel. p. (01) 820 85 47, G. (01) 47 46 74, oder **M. Grimmer**, Sekundarlehrer, Tel. p. (01) 833 46 49, **A. Rüegg**, Reallehrer, Tel. p. (01) 833 11 56, Tel. Oberstufenschulhaus (01) 833 31 80, **M. Waldherr**, Primarlehrerin, Tel. p. (01) 821 21 63, Tel. Primarschulhaus (01) 833 40 33, zur Verfügung.
Die Schulpflege

Schweizerische Anstalt
für Epileptische Zürich



Wir suchen auf Frühjahr 1975 eine Lehrkraft für die

Beobachtungs- klasse

Die Klasse umfasst etwa 4 bis 6 verhaltengestörte Kinder und vereinzelt auch minderbegabte Schüler, die während 2 oder 3 Monaten in die klinische Abteilung aufgenommen werden.

Wir bieten: Besoldung nach kantonalzürcherischem Reglement; gute Teamarbeit und flotte Zusammenarbeit mit den Ärzten; auf Wunsch Unterkunftsmöglichkeit intern.

Bewerber wenden sich an die Allgemeine Direktion der Schweizerischen Anstalt für Epileptische, Bleulerstrasse 60, 8008 Zürich, Telefon (01) 53 60 60, intern 220.

Auf Beginn des Schuljahres 1975/76 suchen wir für unsere

Primarschule

(Unterstufe und Mittelstufe)

Real- und Oberschule

weitere Lehrkräfte.

Illnau-Effretikon ist eine aufstrebende Stadt mit einer günstigen Verkehrslage (Autobahn, SBB Zürich–Winterthur).

Unsere modernen Schulanlagen sind mit allen technischen Hilfsmitteln (u.a. Sprachlabor) ausgerüstet, die einen zeitgemässen Unterricht ermöglichen. Grosszügige Sportanlagen, ruhige Wohnlage und eine ländliche Umgebung ergänzen das Bild, das Sie sich von einer idealen Schulgemeinde machen.

Unser Schulsekretariat ist Ihnen bei der Wohnungssuche gerne behilflich.

Die Besoldungen entsprechen den zulässigen kantonalen Höchstansätzen.

Wenn Sie interessiert sind, mit einem jungen, kollegialen Lehrerteam und einer fortschrittenlichen Behörde zusammenzuarbeiten, so erteilen wir Ihnen gerne weitere Auskünfte:

Herr **René Kunz**, Primarlehrer, Telefon (052) 32 21 57,
Herr **H. P. Birchler**, Reallehrer, Telefon (052) 44 16 67,
oder das Schulsekretariat, Telefon (052) 32 32 39.

Schulpflege Illnau-Effretikon

Gemeinde Wollerau am Zürichsee

Die Stelle eines

Lehrers oder einer Lehrerin

für die **Mittelstufe** der **Hilfsschule**
ist auf Frühjahr 1975 zu besetzen.

Nähre Auskunft erteilt gerne das **Schulratspräsidium**: Frau I. Auf der Maur-Dörig, Bahnhofstr. 24, 8832 Wollerau, Tel. Nr. (01) 76 05 67.

Schulrat Wollerau

Wir bieten: kleinen Klassenbestand
modernen Schulraum
bestmögliche Hilfsmittel
Sportanlagen
Kleinhallenbad mit Lehrschwimmbecken (ab Sommer 1975 in Betrieb).
Direkter Autobahnanschluss N3
(20 Minuten von Zürich).

die neue schulpraxis

februar 1975

45. Jahrgang / 2. heft

Inhalt	Stufe	Seite
Inhaltsverzeichnis, Monatsbild		1
Prüfungsblätter für den Sprachunterricht <i>Von Walter Berger</i>	M	2
Aktivieren des Schülers im Deutschunterricht der Sekundarschule <i>Von Hans Anderegg</i>	O	7
Fasnacht <i>Von Vreni Wartmann</i>	U	15
Wie Tiere überwintern <i>Von Erich Hauri</i>	M	19
Der kalte Krieg 1945 bis 1949 <i>Von Fritz Schär</i>	O	23



Foto Jos. Maier

U = Unterstufe

M = Mittelstufe

O = Oberstufe

Die Neue Schulpraxis, gegründet 1931 von Albert Züst, erscheint zum Monatsanfang. Abonnementspreise bei direktem Bezug vom Verlag: Inland 35 Fr., Ausland 37 Fr. Postcheckkonto 90 - 5660.

Verlag

B. Züst, Postfach, 7270 Davos 2. Tel. 083/35262.

Redaktion

Unter- und Mittelstufe: E. Hauri, Lehrer, Blumenstrasse 27, 8500 Frauenfeld. Tel. 054/71580.
Oberstufe: Jos. Maier, Sekundarlehrer, Dorf, 8835 Feusisberg. Tel. 01/76 59 79 (nur abends).

Druck und Administration

Zollikofer & Co. AG, Buch- und Offsetdruckerei, Fürstenlandstrasse 122, 9001 St.Gallen. Tel. 071/29 2222. (Druck, Versand, Abonnements, Adressänderungen, Nachbestellungen und Probehefte.)

Inserate

Orell Füssli Werbe AG, Postfach, 8022 Zürich. Tel. 01/32 98 71.
Schluss der Inseratenannahme am 10. des Vormonats.

Menschen sind schwer zu deuten. Wenige scheinen echt glücklich zu sein. Viele leben in einer Rolle dahin, die nicht zu ihnen passt. Fast scheint es, dass die Fasnacht hie und da zu zeigen vermag, was hinter der Maske eines Menschen steckt. Oder will der fasnächtlich interessierte Mensch nur eine andere Maske aufziehen?

Masken sind etwas Faszinierendes, Erschreckendes. Sie zeigen jeweilen in übertriebener Form ein Wesen, vor dem man sich fürchten oder über das man lachen muss. – Vielleicht sind die Alltagsmasken der meisten Menschen das Schlimmste, was es überhaupt geben kann. Nichts ist mir so zuwider wie Falschheit.

Wäre es nicht Pflicht jedes Erziehers, junge Menschen zu einem freieren, einem echteren Menschsein zu führen? Manchmal beginnt man zu zweifeln, ob noch Menschen da sind, die bewusst und gezielt mit allen Kräften junge Menschen zu in jeder Beziehung erwachsenen redlichen Menschen ohne Falsch erziehen wollen...

Das Wort ist bekannt, dass nur freie Menschen freie Menschen erziehen können. Helfen Sie als Lehrer bitte mit, dass in näherer Zukunft wieder etwas weniger ‹Menschenmasken› umherlaufen. jm

Prüfungsblätter für den Sprachunterricht

Von Walter Berger

Sprachunterricht auf der Mittelstufe der Primarschule besteht heute noch vorwiegend im Üben an sprachlichen Elementen. Mit dem Bemühen um grammatisches Wissen ist aber unsere Aufgabe als Sprachlehrer nicht erfüllt.

Solange an Übertrittsprüfungen den formalen Kenntnissen das bisher übliche Gewicht beigemessen wird, sehen wir uns genötigt, das Dargebotene zu üben und zu vertiefen.

Gewiss, allzu viele Prüfungen können die Denkprozesse im Kind und damit den Lernerfolg erheblich gefährden. Doch welcher Lehrer muss sich nicht von Zeit zu Zeit vergewissern, in welchem Masse der von ihm dargebotene Stoff von den Schülern aufgenommen wurde? Auch tut eine kurze Besinnung auf wesentliche Dinge der Grammatik der eigenen Sprache gut, vor allem in den höheren Klassen der Mittelstufe, wo die Übungen mit den drei grossen Wort-

arten: *Namenwort, Zeitwort und Antwort* weiter kompliziert werden.

Man entwirft also Prüfungsblätter, arbeitet sie aus, sucht geeigneten Text dazu und legt sie schliesslich der Klasse vor. In kurzer Zeit ist die Probe vorbei. Wie verhält sich hier der Aufwand zum Ertrag?

Vielleicht ist dieser oder jener Kollege froh, wenn er – in Zeitnot geraten – zu einem vorbereiteten Blatt greifen kann. Der eigenen Arbeit ist damit aber kein Riegel geschoben. Ich kann mir gut vorstellen, dass jemand eine Aufgabe durch eine bessere oder dringendere ersetzen oder überhaupt weglassen will. Er überklebt auf der Vorlage die entsprechende Stelle und schreibt vor dem Thermokopieren eine Aufgabe seiner Wahl dazu. Man denke daran, dass sich mit Hilfe der Schere oder des Messers in kurzer Zeit Verbesserungen anbringen lassen oder dass allenfalls mehr Platz für eine Aufgabe geschafft werden kann.

Hinweise zu den einzelnen Blättern:

1. Das Namenwort (Beispiel eines Arbeitsblatteintrages)

1

2

3

4

5

6

Text: Ein Reisender kam in die Küche eines Gasthauses, als der Wirt eben einen Braten vom Spiess nahm.

Übereinstimmend mit dem «Schweizer Sprachbuch» unterstreicht der Schüler die Namenwörter mit brauner Farbe.

I.

- | | | |
|---|---------|---|
| 1 | Werfall | (männlicher Stellvertreter: er) |
| 2 | Wenfall | (ihn) |
| 6 | Wemfall | (ihm) |

II.

- | | | |
|----------|----------------------------|----------------------|
| Werfall: | das stattliche Gasthaus | der redselige Wirt |
| Wenfall: | das stattliche Gasthaus | den redseligen Wirt |
| Wemfall: | dem stattlichen Gasthaus | dem redseligen Wirt |
| Wesfall: | des stattlichen Gasthauses | des redseligen Wirts |

Namenwörter nach Diktat

Käfig, Bett, Tod, Spital, Mühe, Hilfe, Tunnel, Hunger, Geschmack, Lineal.

Wir unterscheiden

Namenwörter von } sichtbaren (konkreten) Dingen: der Käfig, das Bett, das Spital, der Tunnel, das Lineal
unsichtbaren (abstrakten) Dingen: der Tod, die Mühe, die Hilfe, der Hunger, der Geschmack

III. Ableitungen

Namenwort (mit Geschlechtswort)	Artwort	Zeitwort
der Tod	tödlich	töten
die Mühe	mühsam	sich bemühen
die Hilfe	hilfsbereit	helfen
der Hunger	hungrig	hungern
der Geschmack	schmackhaft	schmecken

IV. Mehrzahlformen

- | | |
|------------|--------------|
| der Käfig | die Käfige |
| das Bett | die Betten |
| das Spital | die Spitäler |
| der Tunnel | die Tunnels |
| das Lineal | die Lineale |

1. Das Namenwort

Text: _____

Unterstrecke und numeriere die Namenwörter !

I. In welchem Fall stehen sie ?

- | | | | |
|---|----------|---|----------|
| 1 | () | 4 | () |
| 2 | () | 5 | () |
| 3 | () | 6 | () |

II. Die vier Fälle

Fall	3 + Antwort	4 + Antwort

Wörter nach Diktat: _____

III. Suche die Namenwörter von unsichtbaren Dingen heraus und bilde die Ableitungen !

Namenwort	Artwort	Zeitwort

IV. Bilde die Mehrzahlformen der übrigen Namenwörter auf der Rückseite des Blattes !

2. Das Antwort (Beispiel eines Arbeitsblatteintrages)

Die kursiv gesetzten Wörter und Wortteile stellen die Schülerantworten dar.

I. Wörter nach Diktat

geizig	<i>freigebig</i>
flink	<i>unbeholfen, langsam</i>
fleissig	<i>träge, faul, nachlässig</i>
glatt	<i>rauh</i>
karg	<i>reichlich, fruchtbar</i>

II. Steigere:

(Wir diktieren die folgenden Artwörter)
regelmässig } ohne Umlaut: dunkel, mager
unregelmässig : gut, vielgekauft
mit Umlaut: hart, jung

III. Steigere durch Zusammensetzung!

<i>riesengross</i>	<i>stockdunkel</i>
<i>hauchdünn</i>	<i>glutrot</i>
<i>blitzschnell</i>	<i>eiskalt</i>
<i>sonnenklar</i>	<i>kerngesund</i>
<i>steinalt</i>	<i>sperrangelweit</i>

In einer zweiten Auflage schneiden wir die einfachen Artwörter heraus und ersetzen sie durch neue. Sie können auch nur diktiert werden.

IV. Ableitungen

Artwort	Zeitwort	Namenwort
<i>drehbar</i>	drehen	<i>die Drehung</i>
<i>schwatzhaft</i>	<i>schwatzen</i>	das Geschwätz
<i>neidisch</i>	<i>beneiden</i>	<i>der Neid</i>
<i>feierlich</i>	feiern	<i>die Feier</i>

V. Trenne!

günstig	(2)	<i>gün-stig</i>
ausgezeichnet	(4)	<i>aus-ge-zeich-net</i>
teuer	(2)	<i>teu-er</i>
entdeckt	(2)	<i>ent-deckt</i>
schweizerisch	(3)	<i>schwei-ze-risch</i>

3. Das Zeitwort (Beispiel eines Arbeitsblatteintrages)

Text: Die Leute strömten herbei, nachdem das neue Warenhaus eröffnet worden war. Hast du schon einmal dort eingekauft?

Auch hier kann der Schüler, übereinstimmend mit dem Schweizer Sprachbuch, die Zeitwörter mit blauer Farbe unterstreichen.

1

Personal- und	Zeitformen	Grundform 1	Grundform 2*
3. Person Mehrzahl	Vergangenheit	strömen	geströmt
3. Person Einzahl	Vorvergangenheit	eröffnen	eröffnet
2. Person Einzahl	Vorgegenwart	einkaufen	eingekauft

* Grundform 2 ≈ Mittelwort der Vergangenheit

1

schlagen: a) **unterschlagen:** Der Bankkassier hat Geld unterschlagen.
b) **aufschlagen:** Die Fleischpreise haben wieder aufgeschlagen.
c) **einschlagen:** Der Blitz wird hoffentlich nie in unser Haus einschlagen!
d) **zerschlagen:** Wer hat dieses Trinkglas zerschlagen?

IV.

- | | | | | | |
|---|----------|-----------------|---|------------|--------------------|
| 1 | melken: | er hat gemolken | 3 | hinken: | er hat gehinkt |
| 2 | speisen: | er hat gespeist | 4 | schwimmen: | er ist geschwommen |

2. Das Artwort

I. Wörter nach Diktat: Schreibe das Gegenteil !

1

2

3

4

5

II. Steigere:

(Rückseite !)

III. Steigere durch Zusammensetzung:

gross

dunkel

dünn

rot

schnell

kalt

klar

gesund

alt

weit

IV. Ableitungen:

Artwort

Zeitwort

Namenwort

V. Trenne!

Selbstlaute | Silben

1



2



3



4



5

3. Das Zeitwort

Text: _____

Unterstreich die Zeitwörter !

I. Personal- u. Zeitformen Grundform 1 Grundform 2

1			
2			
3			

II. Ergänze die folgende Tabelle !

		Gegenwart		
NZ	du		wirst reiten	
EW	3.Pers			
MZ	wir			
Σ	2.Pers	flogt		
Grundform 1	erhalten			
Grundform 2				

III. Setze vier mögliche Vorsilben vor _____ und bilde damit je einen Satz !

- _____
- _____
- _____
- _____

IV. Setze in die 3. Person Einzahl Vorgegenwart:

- 1 _____ : _____
- 2 _____ : _____
- 3 _____ : _____
- 4 _____ : _____

Aktivieren des Schülers im Deutschunterricht der Sekundarschule

Von Hans Anderegg

Einleitung

«Bei den Jugendlichen hat das Fach Deutsch wenig Aktualität; die Beliebtheit des Faches ist sehr gering.» (1)

«Das Interesse am Fach sinkt mit zunehmendem Alter; in einem 6. Schuljahr interessieren sich rund 80% für das Fach, in einem 12. Schuljahr 35%. Sehr labil verhält sich die Mittelstufe (8. bis 10. Schuljahr): ihr Interesse schwankt.» (2)

«Mit dem Beginn der Geschlechtsreife erlahmt die sichtbare Beteiligung des Schülers am Deutschunterricht. Der junge Mensch entdeckt sein Interesse für Mathematik, Physik, Geographie, Biologie: im Deutschunterricht wird er schweigsam, verschlossen, unaufmerksam. Eine Interessenverlagerung und Verhaltensänderung ist unverkennbar. Die Schüler antworten mit Unlust und Gleichgültigkeit. Sie suchen einen Ausgleich für ihren Tätigkeitsdrang ausserhalb der Schule. Das Bedürfnis nach Freiheit und Selbständigkeit, das Bestreben, den eigenen Liebhabereien nachzugehen, ist stark ausgeprägt.» (3)

(1) G. F. Seelig: Beliebtheit von Schulfächern/Theorie und Praxis der Schulpsychologie, Bd. XII (Beltz Verlag)

(2) R. Ulshöfer: Kooperativer Unterricht, Band II/2, Deutsch (Klett Verlag)

(3) R. Ulshöfer: Methodik des Deutschunterrichts, Mittelstufe I (Klett Verlag)

Jeder Deutschlehrer sei zunächst aufgefordert, das in den Zitaten aufgezeichnete Bild der Schüler im Deutschunterricht mit der Situation in seinem eigenen Schulzimmer während der Deutschstunden zu vergleichen. – Vielerorts dürfte die Schulwirklichkeit dem Bild aus der Literatur entsprechen; Ausnahmen (lobliche) dürften die Regel bestätigen.

Neben dieser Schulwirklichkeit steht unser Wunschbild vom Schüler im Deutschunterricht. Wir Deutschlehrer wünschten uns Schüler, die Interesse zeigen, und Schüler, die von sich aus mitmachen, selber Fragen stellen, möglichst selbstständig den Sinn von Geschichten erschliessen und sich freiwillig zum Lösen verschiedener Aufgaben zur Verfügung stellen...

Der Lehrer möchte sich möglichst überflüssig machen...

Im folgenden soll der Versuch unternommen werden, Möglichkeiten aufzuzeigen, unserm Wunschbild vom Schüler im Deutschunterricht näherzukommen.

Beginnen wir mit einem möglichen Grund für einen möglichen Misserfolg im Deutschunterricht; die Schwierigkeiten liegen oft nicht im andersgearteten Interesse des Schülers, sondern in der Art, wie das Fach betrieben wird:

«Der Lehrer hat keinen überzeugenden Jahresplan. Der Deutschlehrer überlegt von Stunde zu Stunde, vielleicht von Woche zu Woche, was er treiben soll. Jahreszeit, Verfassung der Klasse, eigene Stimmung, Interessen, Zufall oder Willkür bestimmen den Stoffplan. Es fehlt die Planung auf weite Sicht, der Zwang zur Sache. So entstehen Trägheit, Bequemlichkeit, Langeweile.» (4)

(4) R. Ulshöfer: Methodik des Deutschunterrichts, Unterstufe (Klett Verlag)

Der Schüler kennt keine Auswahlprinzipien; hat sie der Lehrer? Unbewusst fühlt sich der Schüler als der Gegängelte. Wie soll da spontane Bereitschaft zu aktiver Mitarbeit entstehen?

An den folgenden drei Modellen möchte ich zeigen, wie sich der Deutschunterricht während etwa dreier Wochen gestalten liesse. Wir sollten diese Modelle danach beurteilen, inwiefern sie uns dem Wunschbild vom spontan aktiven Schüler im Deutschunterricht näherbringen könnten.

Bemerkungen zum Modell 1

Situation des Lehrers

Der Lehrer plant von Stunde zu Stunde, von Woche zu Woche. Zufällige Faktoren bestimmen den Stoff für die einzelnen Lektionen. Er weiß oft erst am Vortag, was er in der Deutschstunde des folgenden Tages drannehmen will.

Eine mögliche Variante dazu: Der Lehrer hat die Deutschlektionen fest auf die einzelnen Teilgebiete des Faches Deutsch verteilt (z. B. immer am Montag Grammatik, am Dienstag Lektüre usw.).

Situation des Schülers

Die Schüler gehen in die einzelnen Deutschstunden, ohne zu wissen, wie sie gestaltet werden (bei der Variante weiß der Schüler, dass Grammatik oder Lektüre... an die Reihe kommt; inhaltlich ist der Stoff aber ebenfalls unbekannt). Deshalb bereiten die Schüler auch nichts vor. Der Lehrer beginnt die Lektion mit den Worten: «Heute wollen wir...!» (Ob die Schüler auch wollen?)

Der Unterricht vollzieht sich unter fester Führung durch den Lehrer (Lehrerfrage – Schülerantwort). Einige arbeiten mit, viele sind unbeteiligt; jeder ist froh, wenn die Stunde bald vorüber ist. Hausaufgaben werden kaum gestellt, zumindest keine (die nächste Lektion) vorbereitenden, da der Lehrer ja auch noch nicht weiß, was er dann machen will.

Modell 1

Der Lehrer überlegt von Stunde zu Stunde, von Woche zu Woche, was er machen soll. Jahreszeit, Verfassung der Klasse, eigene Stimmung, Interessen, Zufall oder Willkür bestimmen den Stoffplan.

1. Woche	2. Woche	3. Woche
Gedicht: <Frühling> J.W. von Goethe	Stundenaufsatz: <Unser Schulzimmer>	Aufsatzbesprechung
Diktat: Gross oder klein ?	Grammatik: Adjektiv oder Adverb ?	Aufsatzkorrektur und Eintrag ins Reinheft
Stilübung: Vermeide Mundartausdrücke	Lektüre: <Getrübtes Wasser> F. Chiesa	Diskussion über Schundliteratur
Lektüre: <Wie Ueli sich selbsten als Meisterknecht einführt> J. Gotthelf	Fortsetzung der Lektüre Gesprächsschulung	Stilübung: Verben für <sagen> <gehen> <machen>
Diktatbesprechung Wiederholen der Rechtschreiberegeln	Vorlesen durch den Lehrer	Grammatik: Konjunktion

Modell 2

Thematischer Deutschunterricht: 2 oder 3 Wochen dasselbe Thema, z. B. <Angst>; dieses Thema zieht sich durch alle Bereiche des Faches (Hören und Verstehen, Lesen, Sprechen, Schreiben). Dadurch erhält der Deutschunterricht ebenfalls seine Einheit und Folgerichtigkeit. Die Hauptarbeit liegt aber weiterhin beim Lehrer: Er allein bestimmt das Programm.

1. Woche	2. Woche	3. Woche
Lektüre (Einstieg ins Thema): <Die Wölfe kommen zurück> (H. Bender)	Mündliches und schriftliches Gestalten Aufsatzbesprechung	Lektüre <Reusenheben> (Schnurre)
Fortsetzung der Lektüre Gesprächsschulung Auswertung der Lektüre im Gespräch	Lektüre <Gang durch den Tunnel> (Rein)	Gesprächsschulung <Schul-, Prüfungsangst>
Hören und Verstehen <Furcht – Angst – Schrecken> (Wortschatzübung)	Fortsetzung der Lektüre Schriftliches Gestalten Beantworten von Untersuchungsaufträgen	Lektüre <Ein Fall für Herrn Schmidt> (Schnurre)
Mündliches und schriftliches Gestalten <Als ich einmal Angst hatte> (Aufsatz)	Mündliches und schriftliches Gestalten Diktat <Die ewige Bürde> (J.G. Herder)	Fortsetzung der Lektüre
Lektüre Gedicht: <Der Feuerreiter> (Mörike)	Hören und Verstehen Vorlesen durch den Lehrer	Hören und Verstehen Vorlesen durch den Lehrer

Bemerkungen zum Modell 2

Situation des Lehrers

Der Lehrer richtet seinen Unterricht (thematisch) aus, d.h. er hat für 2 oder 3 Wochen dasselbe Thema, das sich durch alle Bereiche des Faches zieht: Lektüre, Wortschatzübungen, Gesprächsschulung, mündliches und schriftliches Gestalten werden am selben Thema geübt. Damit erhält der Deutschunterricht ebenfalls seine Einheit. Das Thema der einzelnen Lektionen ist nicht mehr dem Zufall überlassen.

Situation des Schülers

Der Schüler weiß schon vor der Lektion, um welches Thema es geht. Er kann sich vorbereiten. Sobald der Lehrer kommt, ist man im Thema drin. Es bedarf keiner langen Einstimmung. Hausaufgaben können ausgewertet werden. Lehrer und Schüler wollen ein Ziel

erreichen. Die Arbeit daran geht in den folgenden Stunden weiter, immer wieder vorbereitet durch sinnvoll gestellte Hausaufgaben, die die Schüler allein oder in Gruppen zu lösen versuchen.

Folgendes ist allerdings bei diesem Modell einschränkend festzuhalten: Die Schüler wissen zwar, welches Thema jeweils während einiger Zeit Gegenstand der gemeinsamen Arbeit ist. Aber: Was in den einzelnen Lektionen geschieht, entzieht sich ihrer Kenntnis. Sie wissen nicht, ob gelesen wird, ob sie einen Aufsatz zu schreiben haben, ob es eine Wortschatzübung gibt usw. Kurz: Die Schüler müssen sich in fast jeder Lektion überraschen lassen, da der Lehrer als einziger das Programm bestimmt. Die Hauptarbeit bei diesem Modell leistet nach wie vor der Lehrer.

Bemerkungen zum Modell 3

Situation des Lehrers und der Schüler

Der Deutschlehrer plant den Unterricht mit den Schülern auf längere Sicht. Der Deutschunterricht wird als Regieführung aufgefasst, der Lehrer ist Regisseur.

«Wie der Regisseur seine Schauspieler anspornt und zu einem Ensemble zusammenführt, so wandelt der Lehrer die Klasse in eine sich selbst verantwortliche Arbeitsgemeinschaft um, die zur Unterrichtsgestaltung selbst Anregungen bringt und Vorschläge unterbreitet.» (5)

(5) R. Ulshöfer: Methodik des Deutschunterrichts, Mittelstufe I (Klett-Verlag)

Am Anfang der Lektionsreihe zu einem bestimmten Thema steht die Planung zwischen Lehrer und Schüler. Je nach Klasse wird diese Planung mehr oder weniger stark vom Lehrer beeinflusst:

- Der Lehrer teilt der Klasse seine Absicht mit, bringt einen vorbereiteten Plan, weckt das Interesse der Schüler und fordert zur Mitarbeit auf. Die Aufforderung lautet etwa: «Jeder trägt etwas zu diesem Thema bei, keiner ist nur Konsument! Jeder bemüht sich um einen guten und interessanten Beitrag! Dann werden unsere Deutschstunden interessant! Ich werde auch einiges beitragen, aber ich möchte nicht immer alles selber auswählen, vorbereiten, durchführen!»
- Die Klasse bestimmt im Gespräch auf demokratische Art und Weise das Thema für die folgenden Wochen selbst. Der Lehrer legt vielleicht Alternativvorschläge zur Stellungnahme vor. Die Entscheidung wird gemeinsam getroffen.
- Der Lehrer zieht sich noch mehr zurück: Eine Gruppe von Schülern arbeitet Vorschläge aus, die sie der Klasse zur Stellungnahme vorlegt. Wieder trifft man den Entscheid gemeinsam.

Man mutet den Schülern nur etwas zu, und man wird staunen, wie viele Ideen zusammenkommen. Hier Beispiele von Schülervorschlägen aus meiner Erfahrung:

- Wir können Geschichten vorlesen und kommentieren
- Wir können Bilder mitbringen, vorstellen und kommentieren
- Wir können eigene Erlebnisse spannend erzählen
- Wir können Vorträge ausarbeiten
- Wir können ein Gespräch vorbereiten (Für und Wider); nachher kann die Klasse Stellung nehmen
- Wir können ein Interview durchführen, auswerten und die Ergebnisse nachher der Klasse bekanntgeben
- Wir können versuchen, spielerisch darzustellen

Nach dieser Planungsstunde erstellen wir einen Arbeitsplan. Wir legen fest, wann welche Beiträge drankommen. Die Schüler kennen diesen Plan – er wird angeschlagen oder gar vervielfältigt abgegeben. Wenn die Schüler in die Deutschstunde kommen, wissen sie genau, was durchgenommen wird. Sie bereiten sich für ihre Darbietungen vor. Kommt der Lehrer herein, ist das Zimmer entsprechend gerüstet (Sitzordnung für das Gespräch, Anschauungsmittel bereit, Wandtafel beschriftet usw.).

Wie beurteilen die Schüler diese Art von Deutschunterricht?

Ich lasse Stimmen meiner Zweitklässler folgen, mit denen ich mehrere solche thematischen Einheiten in Zusammenarbeit durchgeführt habe:

Stimmen von Sekundarschülern (2. Klasse/1974) zum Modell 3

«Ich finde diesen Deutschunterricht sehr abwechslungsreich und interessant. Man muss selber auch etwas denken und kann den Unterricht mitgestalten. Es geht auch nicht immer nach einem bestimmten Schema.»

Modell 3

(Beispiel 1)

Thematischer Deutschunterricht in Zusammenarbeit: Der Lehrer plant die Unterrichtsstunde (z. B. zum Thema ‹Angst›) mit den Schülern. (Planungsstunde!) Der Deutschunterricht wird als Regieführung aufgefasst, der Lehrer ist Regisseur. Wie im Modell 2 besteht eine inhaltliche Einheit; dazu kommt aber eine weit grösitere Tätigkeit der Schüler: Appell an die Einsicht und die Mitverantwortung der Schüler.

1. Woche	2. Woche	3. Woche
Lektüre (Einstieg ins Thema) ‹Ein Bär wächst bis zum Dach› (Hans Bender)	Schülerbeiträge <i>Erzählen</i> (spannend!) eigener Erlebnisse zum Thema ‹Angst› Kritik durch die Klasse	Lektüre ‹Reusenheben› (Wolfdietrich Schnurre)
Planungsstunde (= Gesprächsschulung) Wer kann etwas zum Thema ‹Angst› beitragen? Was möchten ihr wissen, erfahren, kennenlernen?	Wortschatzübung ‹Furcht – Angst – Schrecken› Woran erkennt man, dass ein Mensch (Tier) Angst hat?	Schülerbeiträge Gespräch über ‹Schul- und Prüfungsangst› Einführendes <i>Kurzreferat</i> einer Schülergruppe, anschliessend Rundgespräch
Lektüre ‹Ein Fall für Herrn Schmidt› (Wolfdietrich Schnurre) (Siehe auch Januarheft 1975 der Neuen Schulpraxis!)	Schriftliches Gestalten ‹Angst› (Erlebnisaufsatz) Beobachtungsaufgabe	Schülerbeiträge Gespräch: ‹Wovor haben die Menschen Angst?› Die Ergebnisse eines <i>Interviews</i> durch eine Schülergruppe vorstellen, anschliessend Rundgespräch
Fortsetzung der Lektüre Gesprächsschulung Aussprache über das Gelesene	Schülerbeiträge Gedichte zum Thema ‹Angst› vortragen (Balladen) Selbstgesammelte <i>Bilder</i> zum Thema ‹Angst› zeigen und kommentieren Kritik durch die Klasse	Mündliches und schriftliches Gestalten Aufsatzbesprechung Übungen zur Rechtschreibung und zum Stil
Schülerbeiträge Selbstgewählte Geschichten zum Thema ‹Angst› <i>vorlesen</i> und <i>kommentieren</i> Kritik durch die Klasse	Schülerbeiträge <i>Spielerisches Darstellen</i> (in Gruppen) von Szenen zum Thema ‹Angst› (Pantomime, mit Worten) Kritik durch die Klasse	Rückblick (gemeinsam) Wie sind wir vorgegangen? Was haben wir erreicht (nicht erreicht)? Was war gut, was sollte man ändern? Lehrerbeitrag (Vorlesen, eigenes Erlebnis)

Modell 3**«Winter» (Beispiel 2)**

1. Woche	2. Woche	3. Woche
<p>Lektüre (Einstieg ins Thema) «Ein Wolf» (H. Hesse)</p>	<p>Gesprächsschulung Spitzen- oder Breitensport ? Je ein Kurzreferat Für und Wider, anschliessend Rundgespräch der ganzen Klasse</p>	<p>Schülerbeiträge Vorträge über Polarforscher Kritik durch die Klasse</p>
<p>Fortsetzung der Lektüre Planung (= Gesprächsschulung) Wer kann etwas zum Thema «Winter» beitragen ?</p>	<p>Schülerbeiträge Erzählen eigener Erlebnisse zum Thema «Winter» Gemeinsames Erarbeiten: Wie kann man spannend erzählen ?</p>	<p>Schülerbeiträge Vorstellen der Ergebnisse eines Interviews Schriftliches Gestalten (Vorbereitung der folgenden Lektion) Vor- und Nachteile des Winters</p>
<p>Lektüre «Sieger in Holmenkollen» (K. Edschmid)</p>	<p>Schriftliches Gestalten «Winter» (Erzählen eines Erlebnisses, Beobachtungsaufgabe oder Bericht)</p>	<p>Gesprächsschulung Streitgespräch über Vor- und Nachteile des Winters</p>
<p>Schülerbeiträge Vorlesen selbstgewählter Geschichten zum Thema «Winter» und Kommentieren Vorstellen und Kommentieren von Bildern Kritik durch die Klasse</p>	<p>Bildbetrachtung Kunstbilder zum Thema «Winter» Gedichte / Musik</p>	<p>Mündliches und schriftliches Gestalten Aufsatzbesprechung Übungen zur Rechtschreibung, zum Stil</p>
<p>Schülerbeiträge Vorträge über verschiedene Wintersportarten Kritik durch die Klasse</p>	<p>Lektüre «Bei schwedischen Holzfällern» (P. Weiss)</p>	<p>Besinnung (Rückblick) Planung – Ergebnis ? Erfolge – Misserfolge ? Lehrerbeitrag</p>

Modell 3**«Reisen» (Beispiel 3)**

1. Woche	2. Woche	3. Woche
<p>Lektüre «In der Postkutsche nach Weimar» (B. v. Arnheim)</p>	<p>Besprechung von Plakaten (Reiseplakate) Gemeinsames Untersuchen der Sprache eines Reiseprospektes</p>	<p>Schülerbeiträge</p> <ul style="list-style-type: none"> – Vorstellen der Ergebnisse eines Interviews auf einem Reisebüro – Vorstellen von Berufen im Bereich des Tourismus
<p>Gesprächsschulung Reisen früher – heute</p> <p>Planung (= Gesprächsschulung)</p> <p>Wer kann etwas zum Thema «Reisen» beitragen?</p>	<p>Schülerbeiträge Reiseszenen spielen Kritik durch die Klasse Verbessern der Darbietungen</p>	<p>Schülerbeiträge «Werbung für den eigenen Wohnort als Reise- und Ferienziel, in Wort und Bild»</p>
<p>Beitrag des Lehrers Eigener Reisebericht (mit Anschauungsmitteln)</p>	<p>Schülerbeiträge «Autostopp» Je ein Kurzreferat Für und Wider, dann Rundgespräch (evtl. Streitgespräch)</p>	<p>Schülerbeiträge Kurzvorträge über das Planen, Durchführen und Auswerten einer Reise anhand praktischer Beispiele mit viel Anschauungsmaterial</p>
<p>Schülerbeiträge Vorlesen selbstgewählter Lesestücke zum Thema «Reisen» und Kommentieren Kritik durch die Klasse</p>	<p>Lektüre «Strasse nach Süden» (H. Bender)</p>	<p>Mündliches und schriftliches Gestalten Aufsatzbesprechung Übungen zur Rechtschreibung, zum Stil</p>
<p>Schülerbeiträge Eigene Reiseberichte Eigene Reiseerlebnisse Kritik durch die Klasse</p>	<p>Schriftliches Gestalten «Autostopp» (Besinnungsaufsatz)</p>	<p>Gemeinsamer Rückblick</p>

Modell 3**«Johann Peter Hebel» (Beispiel 4)**

1. Woche	2. Woche	3. Woche
<p>Vorlesen einiger Geschichten z.B. – Mittagessen im Hofe – Das wohlfeile Mittagessen – Der Zahnarzt</p> <p>Kurze Besprechung</p> <p>Planung</p>	<p>Schülerbeiträge Parallelgeschichte zu «Der geheilte Patient» Statt: «Nichtstun» – «Geiz» als Grund der Krankheit</p>	<p>Lektüre / mündliches Gestalten «Der Schneider in Pensa» Nacherzählen üben</p>
<p>Lektüre «Der kluge Richter» Erlesen des Textes mit anschliessendem Stegreifspiel Weiterbearbeitung in Gruppen als Hausaufgabe</p>	<p>Schülerbeiträge «Der geheilte Patient» Spielen der verschiedenen Szenen</p>	<p>Schriftliches Gestalten «Monsieur Charles» (Nacherzählung)</p>
<p>Schülerbeiträge «Der kluge Richter» Spielen der verschiedenen Szenen</p>	<p>Lektüre / Schriftliches Gestalten «Husar in Neisse» bis Wendepunkt, dann Erzählen der Fortsetzung durch die Schüler</p>	<p>Schülerbeiträge Vorträge: «Leben und Werk Johann Peter Hebels» unter Verwendung der Schulfunksendung</p>
<p>Schülerbeiträge Vorlesen und Kommentieren (Kerngedanken suchen) selbstgewählter Kalendergeschichten Kritik durch die Klasse</p>	<p>Mündliches und schriftliches Gestalten</p> <ul style="list-style-type: none"> – Besprechen der erzählten Fortsetzung – Vergleich mit dem wirklichen Schluss 	<p>Gespräch</p> <ul style="list-style-type: none"> – Stil, Humor, Ansichten Johann Peter Hebels <p>Mündliches und schriftliches Gestalten</p> <ul style="list-style-type: none"> – Besprechen der Nacherzählung
<p>Lektüre «Der geheilte Patient» – Kerngedanken suchen – Gliederung der Geschichte herausarbeiten</p> <p>Weiterbearbeitung in Gruppen 1. Parallelgeschichte schreiben 2. Spiel vor der Klasse</p>	<p>Schülerbeiträge Vorlesen und Kommentieren (Kerngedanken suchen) selbstgewählter Kalendergeschichten Kritik durch die Klasse</p>	<p>Schülerbeiträge «Der geheilte Patient» Spiel mit Kostümen vor der Klasse</p> <p>Besinnung</p>

- «Man weiss auch, was in der nächsten Lektion kommt. Man kann sich darauf vorbereiten, indem man z.B. selbst etwas darüber liest.»
- «Ich finde diese Art von Unterricht interessant, da wir auch etwas zum Unterricht beitragen können und nicht einfach das machen müssen, was uns der Lehrer gesagt hat. Ich finde es auch gut, dass wir auf zwei bis drei Wochen hinaus wissen, was passiert.»
- «Ich finde diesen Deutschunterricht sehr interessant. Er ist abwechslungsreich. Er ist nicht langweilig. Man hört nicht nur immer den Lehrer. Das Thema ist interessanter, wenn man es selber wählen kann und nicht der Lehrer einfach sagt, dieses Thema werde jetzt behandelt und kein anderes. Wenn man das Thema selber wählen kann, kann man auch mehr dazu beitragen. Man hat mehr Vorschläge. Die Schüler wollen besser mitmachen.»
- «Ich finde diesen Deutschunterricht sehr interessant. Er ist abwechslungsreich. Ich finde es gut, weil man bei einem solchen Thema zusammenarbeiten kann. Jeder kann etwas Eigenes oder Selbsterfahrenes beitragen, damit das Thema spannend, interessant und lehrreich wird. Dieses Thema können wir selbst wählen, auch Vorschläge für Arbeiten zu diesem Thema können wir machen. Darum machen wahrscheinlich bei solchen Unterrichtsstunden viel mehr Schüler mit.»
- «Ich finde es gut, dass man nicht nur zuhören muss, sondern auch selbst etwas beitragen kann.»
- «Wenn man selber etwas beitragen kann, behält man viel mehr vom Unterricht.»
- «Man kann sich mit dem Stoff besser auseinander setzen.»
- «Es ist sehr interessant, da man verschiedene Beiträge hört, und nicht nur immer die mit der Zeit eintönig werdende Stimme des Lehrers. Und man ist besser auf die Stunden vorbereitet und kann besser mitmachen, da man das Thema kennt.»
- «Mir gefällt diese Art Unterricht. Jeder Schüler trägt etwas bei: das finde ich gut.»
- «Man muss systematischer arbeiten, d.h., man kann sich nicht einfach hinsetzen, seine Aufgaben machen, und dann ist man fertig. Man muss oft Material sammeln und dieses einige Male überarbeiten. Dafür ist dieser Unterricht aber auch interessanter.»
- «Ein selbst erarbeitetes Thema bleibt einem besser.»
- «Man hört und sieht, was die andern über das Thema denken.»
- «Ich bin der Meinung, dass wir Schüler zu diesem oder jenem Thema ruhig etwas beitragen können, nicht nur einfach dasitzen sollen und brav konsumieren, was der Lehrer bringt.»
- «Jeder hat etwas zu tun, es gibt keine Passivmitglieder.»
- «Man weiss, was in der Stunde geschieht, man kann sich darauf einstellen.»
- «Der Lehrer kann trotzdem Aufträge erteilen, die er während des Schuljahres durchbringen muss (Aufsätze, Diktate...).»

Abschliessend eine ganz wichtige Bemerkung!

Dieses Modell spricht nicht einem «Laissez-faire-Stil» das Wort, indem nur noch das gemacht würde, was angenehm, leicht zu bewältigen wäre – im Gegenteil! Die Schüler sind zur Mitverantwortung aufgerufen; sie sollen mithelfen, die Stunden interessant zu gestalten. Die Leistungen des einzelnen werden im Klassenverband kritisch, aber wohlwollend beurteilt. Es gibt kein Kneifen, jeder muss die Arbeit nach bestem Können leisten. Dieses Modell erfordert eine gründliche häusliche Arbeit der Schüler!

In jeder Unterrichtseinheit findet sich auch eine Leistungskontrolle (einen Aufsatz schreiben, ein Lesestück selbstständig interpretieren, ein Gespräch unter Beachtung demokratischer Spielregeln durchführen usw.).

Am Schluss der Unterrichtseinheit steht die gemeinsame Besinnung über Geplantes und Erreichte, über Vorgehen, über Erfolge und Misserfolge. Hier wird die Bereitschaft gefordert, voneinander zu lernen.

Fasnacht

Von Vreni Wartmann

Wir versuchen zuerst die ursprüngliche Bedeutung der Fasnacht zu erklären.

Dem Knaur-Jugendlexikon entnehmen wir folgende Erklärung: «Die Fastnacht war ursprünglich ein *Frühlingsfest zur Feier der Austreibung des Winters* und hieß ‚Fasenacht‘ oder ‚Fasnacht‘. So heißt es noch heute in Süddeutschland, Österreich und der Schweiz. Es kommt von dem alten Wort ‚fasen‘ = Possen treiben („faseln“), hat also mit ‚fasten‘ nichts zu tun. Heute nennt man so den Abend und die Nacht vor dem Aschermittwoch, dem Beginn der Fastenzeit vor Ostern...»

Einstimmung

Wir lassen die Schüler von der letzten Fasnacht berichten:

- in Mundart,
- in Schriftdeutsch.

Durchführung

Lesen

Vorbereitung zur Fasnacht

Martin und Ursula wohnen in der Stadt. Ursula ist eine Erstklässlerin, Martin besucht die zweite Klasse. Beide haben heute nachmittag frei. Morgen ist Fasnacht. Da dürfen sie verkleidet in die Schule gehen. Jetzt heißt es also etwas suchen, damit niemand sie morgen im Umzug der Erst- und Zweitklässler kennt. Martin ruft seiner Schwester zu: «Komm mit auf den Estrich, da werden wir schon etwas finden!»

Zusammen steigen sie nach oben. In einem Kasten bewahrt die Mutter alte Sachen auf.

V. W.

- Wir vervielfältigen den Text.
- Wir teilen die Klasse in Übungsgruppen zu drei oder vier Schülern auf und bestimmen einen Gruppenchef. Beim Einteilen achten wir diesmal darauf, dass etwa gleich gute Leser zusammenkommen. Weniger gute Lesergruppen üben die Hälfte.
- Nach dem Üben lesen die einzelnen Gruppen die Geschichte vor.

Erarbeiten einer Fortsetzung der Geschichte

- Wir lassen die Kinder erzählen, was Ursula und Martin im Kasten finden, und halten die Namen der Dinge an der Wandtafel fest.
- Als was können sich nun die beiden Kinder mit den vorher genannten Dingen verkleiden?
- Wir erfinden anschliessend gemeinsam einen Schluss der Geschichte.
- Einzelne Schüler versuchen die ganze Geschichte in Mundart zu erzählen.

Sprache

- Die Schüler schreiben auf, was für Fasnachtsgestalten am Umzug der Erst- und Zweitklässler wohl teilnehmen werden.
- Wir stellen eine Liste dieser Vermummten auf und vervielfältigen sie.
- Wir bringen Ordnung in die Aufstellung.

Wir unterscheiden

- a) wilde und böse –

- b) brave und gutmütige Gestalten.

Wir übermalen alle Wörter, die zu a) gehören, mit blauer und alle, die zu b) gehören, mit oranger Farbe.

Eine andere Möglichkeit

Wir lassen die Wörter auf Samtpapierstreifen schreiben und gruppieren diese an der Moltonwand.

Wir stellen den einzelnen Gruppen die Aufgabe, je einen Schüler z. B. als Hexe zu verkleiden.

Die Schüler schreiben dann auf, was sie zum Verkleiden gebraucht und wo sie die betreffenden Sachen gefunden haben.

Wir vergleichen die Fasnachtsgestalten.

Welche ist am originellsten geworden und warum?

Rechtschreiben

Stille Beschäftigung an den Arbeitsblättern

Ergänzende Bemerkungen zu den Arbeitsblättern

- a) Das Arbeitsblatt «Kennst du uns?» (1) und das Arbeitsblatt «Wir haben uns hier versteckt» (2) gehören zusammen.

Die im ersten Rätsel des Arbeitsblattes 2 gesuchten Fasnachtsgestalten sind auf dem ersten Arbeitsblatt abgebildet. Es soll den Kindern beim Lösen des Rätsels helfen.

b) Weitere Übungen zu den Arbeitsblättern:

- Die Schüler suchen zu jedem Wort des ersten Rätsels das passende des zweiten. Die beiden Wörter sollen in einen Satz gekleidet werden.

Beispiel: 1 = Ich bin ein böser Räuber.

Der Räuber ist böse.

(Arbeit auf einem besondern Blatt)

- Ausmalen des Arbeitsblatts 1.

Nach dem Ausmalen schreiben die Kinder 1 oder 2 Sätze über das, was ihnen an jeder Gestalt auffällt.

Beispiele: Das Rotkäppchen hat ein ... Häubchen. ... hat eine lange Nase.

- c) Schüler, die mit der Arbeit fertig sind, dürfen zusätzliche Fasnachtsgestalten zeichnen und deren Namen in kleinen Rechtecken verstecken, wie die Arbeitsblätter 1 und 2 es zeigen.

Rechnen

Ausrechnen und ausmalen! Wie heißt die grosse Zahl? (Siehe Arbeitsblatt.)

Kennst du uns?

A1



Wir haben uns hier versteckt

A2

Wie heissen wir ?

In	käpp	Ka	fe
He	dia	Rot	Räu
chen	Clown	ner	min
ber	xe	ger	Koch

Male die Felder, die zusammengehören, mit der gleichen Farbe aus !

Schreibe so :

1 = Räu-ber

Kurze Sätze

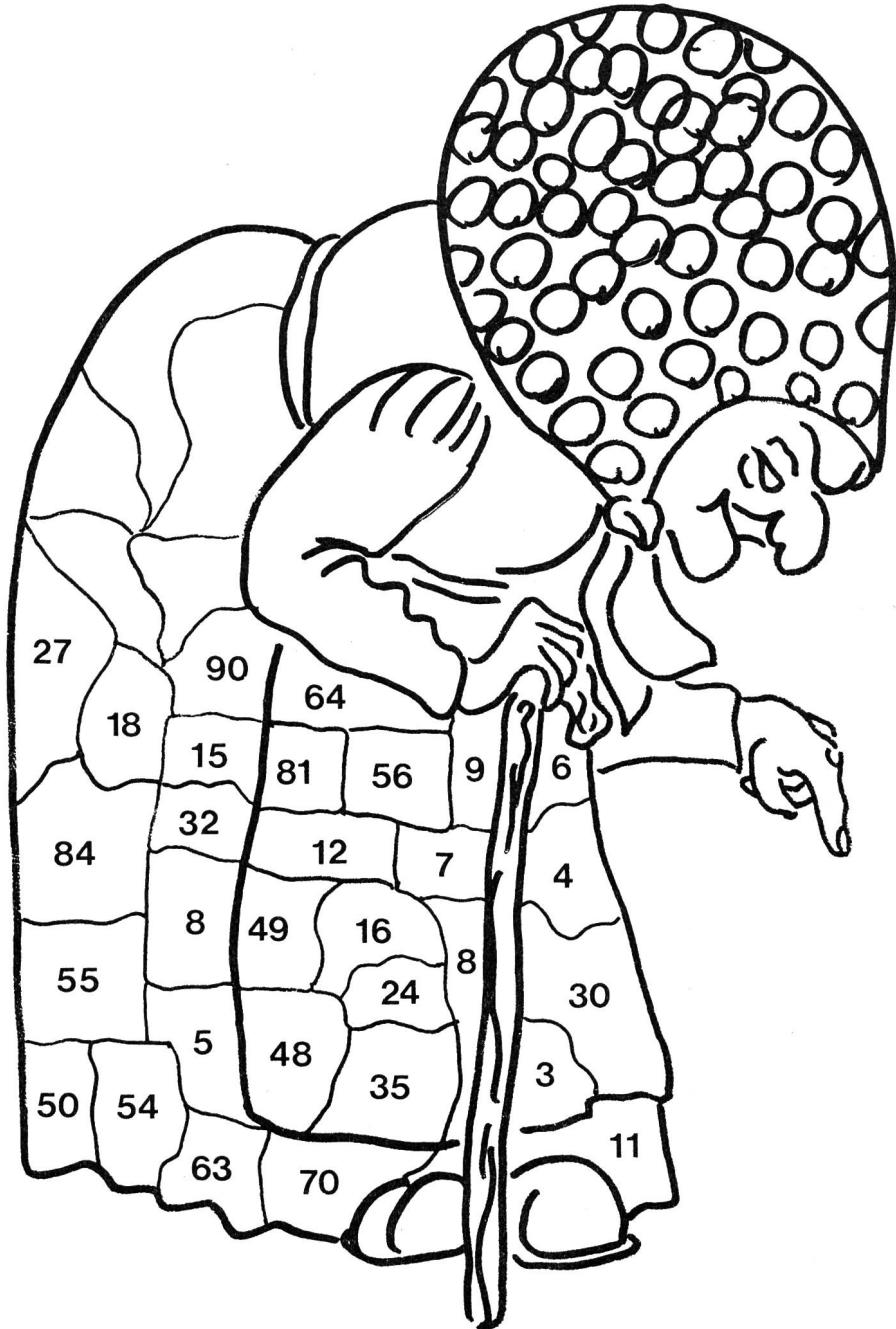
Ich bin ein Räuber.

Wie sind wir ? (Male ebenso!)

bö	fre	de	be
ge	bra	schwar	ve
lu	se	che	sau
re	wil	sti	ze

Schreibe so :

böse



blau:

3 . 5
 9 . 9
 7 . 8
 8 . 4
 8 . 1
 7 . 7
 4 . 4
 8 . 3
 7 . 5
 9 . 6
 7 . 9
 10 . 7

rot:

63 : 7
 28 : 4
 25 : 5
 33 : 3
 24 : 3
 48 : 12
 72 : 6
 30 : 5
 21 : 7

gelb:

3 . 5 + 3
 6 . 4 + 3
 10 . 2 + 10
 12 . 7 + 6

grün:

11 . 8 - 4
 9 . 8 - 8
 7 . 8 - 6
 9 . 6 - 6
 10 . 6 - 5

Zeichnen

Aus Stoffresten lassen sich schöne Gemeinschaftsarbeiten herstellen. Jeder Schüler zeichnet z. B. sich selber als Fasnachtsgestalt (Umriss) und fertigt mit Stoffresten eine Collage an. Anschliessend werden die einzelnen Figuren ausgeschnitten, zu einem Umzug zusammengestellt und auf ein grosses Blatt Papier geklebt.

Singen

Im Schweizer Singbuch der Unterstufe finden wir die beiden Lieder: «Es tanzt ein Bi- Ba- Butzemann...» und «Hei so treiben wir den Winter aus...».

Ausweitung des Themas

Das Thema «Die Hexe» liesse sich sehr gut in der Fasnachtszeit behandeln.

Viele Märchen führen zu weiteren Fasnachtsgestalten.

Wie Tiere überwintern

Von Erich Hauri

Wenn der Frühling einzieht, streifen die Klassen unter der Führung ihrer Lehrer durch Wald und Feld. Das war immer so. Wir unternehmen ausnahmsweise den ersten Lehrausgang, noch bevor in der Natur das Leben erwacht. Warum sollen unsere Schüler nicht einmal die Stille erleben?

Dann fragen wir uns: Warum ist es so still? Wo halten sich wohl die Quakmäuler auf, die sonst den Teich beleben? Wann kehren unsere gefiederten Sänger zurück? Fast ist man versucht zu glauben, die Ruhe im Freien verbiete den Kindern das Wort. Dass die Schnecke ihr Haus verschlossen hat, der Maulwurf seine Gänge tiefer gräbt, das Wiesel seine Pelzfarbe gewechselt hat, ist ihnen nicht gegenwärtig.

In der Natur ist es still, trotz des vielfältigen Lebens über und unter der Erde.

Im Klassenzimmer fordern wir die Schüler auf, die Namen der ihnen bekannten freilebenden Tiere auf ein Blatt zu schreiben. Während dieser Zeit entsteht an der Wandtafel eine Darstellung, bestehend aus zwei Leisten und zwei Spalten. «Wie Tiere überwintern» lautet der Haupttitel (siehe auch das Arbeitsblatt 1). In die darunterliegende Leiste über der linken Spalte schreiben wir «Tätige (oder aktive) Überwinterer», in die rechte Spalte «Ruhende (oder passive) Überwinterer».

Die Schüler lesen die Namen der aufgeführten Tiere. Im Gespräch versuchen wir, sie in die richtige Spalte zu setzen.

Beispiele

Tätige Überwinterer	Ruhende Überwinterer
Reh	Eichhörnchen
Fuchs	Fledermaus
Vögel (allenfalls einzelne Namen)	Igel
Hase	...
Feldmaus	
...	

(Das Eichhörnchen zählen wir zu den aktiven und passiven Überwinterern.)

Das Arbeitsblatt 1 führt die folgenden Gruppierungen auf, denen wir je einen Vertreter zuordnen:

Tätige Überwinterer

1. *Wanderung*
Schwalben
2. *Haarwechsel*
Grosses Wiesel
3. *Flucht in menschliche Siedlungen*
Feldmaus
4. *Erdwohnungen*
Maulwurf

Ruhende Überwinterer

1. *Winterstarre*
Laubfrösche
2. *Winterruhe*
Eichhörnchen
3. *Winterschlaf*
Murmeltier

Plan

Erstes Lernziel: Kurzes Besprechen des Themas «Wie sich aktive Überwinterer dem Leben im Winter anpassen». (Zug-, Strich- und Standvögel, siehe Heft 1, 1975.)

Zweites Lernziel: «Wie passive Überwinterer überleben» (ausführlichere Besprechung).

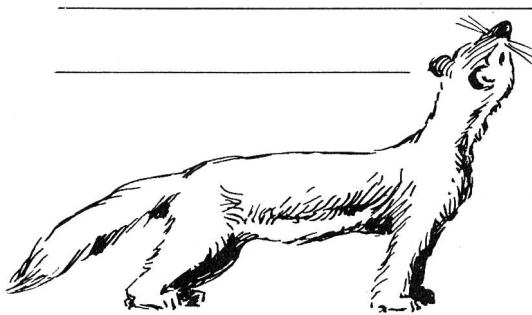
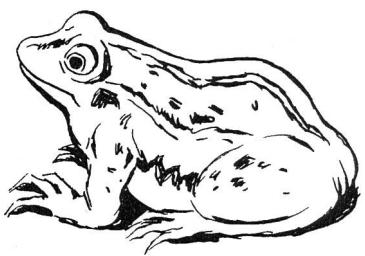
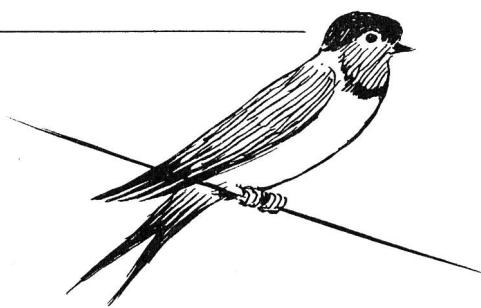
I. Aktive Überwinterer

a) Alle Massnahmen der aktiven Überwinterer zielen darauf hin, gegen Kälte geschützt zu sein. Tun wir Menschen es ihnen nicht gleich?

Denke an:

Pelzgefütterte Mäntel } → Dickeres Winterfell
Pelzgefütterte Stiefel }

Geheizte Wohnungen → Aufsuchen geschützter Orte



- b) Sie sichern sich ihre *Ernährung* durch
- Speichern von Fett
 - Anlegen von Vorräten
 - Wandern an nahrungsreichere Orte

Aufgabe

Die Schüler erhalten den Auftrag, über das Winterleben des Fuchses und des Rehs, des Maulwurfs, der Feldmaus und des Dachses, des Schneehasen und des Hermelins Stoff zu sammeln und zu berichten.

Literatur: Naturkundebücher, Lexika, Bilder oder Bildberichte.

Gruppen- oder Partnerarbeit.

II. Passive Überwinterer

Wir unterscheiden drei Arten der Überwinterung:

1. Die Winterstarre
2. Die Winterruhe
3. Den Winterschlaf

1. Die Winterstarre

Frösche, Eidechsen, Molche, Schlangen und viele Insekten erstarren im Winter zu einer *todähnlichen Ruhe*. Sie suchen zum Überwintern geschützte Orte auf. Atmung und Herzaktivität sind in der Winterstarre kaum nachweisbar.

Der Laubfrosch

Ende September oder Anfang Oktober suchen die Laubfrösche ihr Winterquartier auf. Sie verkriechen sich tief in feuchte Erde, in Erdlöcher oder in den Waldboden. An Stelle der Lungenatmung tritt die Hautatmung. Sie zehren von den während des Sommers angereicherten Speicherstoffen. Umgebungstemperaturen, die längere Zeit unter dem Gefrierpunkt liegen, überlebt der Frosch nicht. Er stirbt bei Temperaturen unter $-1,5^{\circ}\text{C}$. Laubfrösche erwachen in der Regel Ende März oder Anfang April aus der Winterstarre.

Aufgabe

Studiert die Entwicklung des Laubfrosches! Zeichnet einzelne Stadien auf einen grossen Bogen Papier und berichtet darüber!

Einträge auf Arbeitsblatt 2

Laubfrosch
(6 Monate)
(Winterstarre)

Atmung	} kaum nachweisbar
Herztätigkeit	

Körpertemperatur: 0°C und wenig darunter

Ergänzung

Insekten eier und einige Mückenarten ertragen eine Abkühlung bis -40°C und darunter.

2. Die Winterruhe

Bei den Winterruhern sinken Herzaktivität und Körpertemperatur nicht. Bei kaltem, stürmischem Wetter halten sie sich in ihrem Versteck auf und schlafen einen *verlängerten Ruheschlaf*.

Bei günstiger Witterung werden sie zu aktiven Überwinterern und gehen auf tägliche Nahrungssuche. Die bekanntesten Vertreter der Winterruhner sind: Eichhörnchen, Dachs, Hamster.

3. Der Winterschlaf

Wenn die Tage kürzer werden und die Temperaturen sinken, geben bei den Winterschläfern bestimmte Drüsen *Wirkstoffe* (Hormone) ab, welche die Bereitschaft für den Winterschlaf hervorrufen. Die Körpertemperatur fällt dann fast auf die Außentemperatur ab.

Während des Winterschlafes, eines *tiefen Dauerschlafes*, verlangsamen sich Atmung und Herzaktivität. Die Schläfer zehren von Nährstoffen (Speicherstoffen), die sie vor Beginn des Winterschlafes aufgenommen haben.

Wenn die Umgebungstemperatur der Dauerschläfer einige Grade unter den Gefrierpunkt sinkt, werden sie durch einen *Weckkreis* gewarnt. Sofort setzen Herzaktivität und Atmung ein und heizen den Körper auf. Dabei werden aber die Speicherstoffe schnell verbraucht.

Überlegungsaufgabe

Was für Folgen kann es für den Winterschläfer haben, wenn er häufig aufwacht und aufheizen muss?

Besprechung einzelner Vertreter

(Einträge auf das Arbeitsblatt 2 <Winterschlaf und Winterstarre>.)

Die Fledermaus

Im Winter, wenn die Umgebungstemperatur $+10^{\circ}\text{C}$ unterschreitet, schlafen die Fledermäuse durchgehend Tag und Nacht. Sie wählen ihre Winterschlafverstecke meist an Orten, wo die Temperatur nicht unter null Grad sinkt. Der gesamte Stoffwechsel ist während des Winterschlafes stark herabgesetzt. Versuche haben gezeigt, dass man die Bluttemperatur der Tiere auf -4° bis -5° senken kann, ohne dass sie eingehen. Im wachen Zustand machen die Fledermäuse 200 Atemzüge je Minute, im Winterschlaf nur deren 25 bis 30. Nach jeweils 3 Minuten setzen alle Atembewegungen 3 bis 8 Minuten lang vollständig aus. Wenn die Fledermäuse während ihres Winterschlafes geweckt werden, sterben sie.

Aufgabe

Orientiert euch eingehend über das Leben der Fledermäuse! Schreibt Wissenswertes in Kurzform auf! Berichtet darüber!

Einträge auf Arbeitsblatt 2

Fledermaus	Atmung:	20 bis 25 Atemzüge je Minute
(etwa 5 Monate)		
	Herztätigkeit:	verlangsamt
	Körpertemperatur	etwa 7°Celsius

Atmung: _____



Herztätigkeit: _____

Körpertemperatur: _____

Atmung: _____



Herztätigkeit: _____

Körpertemperatur: _____

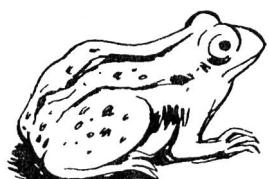
Atmung: _____



Herztätigkeit: _____

Körpertemperatur: _____

Atmung: _____



Herztätigkeit: _____

Körpertemperatur: _____

Der Igel

Igel schlafen eingerollt, in einer etwa 30 cm tiefen, mit Laub oder Moos überdeckten Mulde. Ihr Herz schlägt sehr langsam. Wenige Atemzüge genügen, um das Leben zu erhalten.

Aufgabe

Sucht die Antworten auf folgende Fragen:

- Wann geht der Igel auf Beute aus? Wie nennt man ihn deshalb?
- Nennt Beutetiere!
- Wann bringt die Igelmutter Junge zur Welt? Wie viele?
- Wie verhält sich der Igel gegenüber seiner Umwelt?

Einträge auf Arbeitsblatt 2

Igel (etwa 5 Monate)	Atmung: Herztätigkeit:	20mal je Minute 20 Schläge je Minute
	Körpertemperatur:	Zwischen +1° und +6° C.

Das Murmeltier

Murmeltiere sind Tiere des Hochgebirges. Im Winter liegen sie dicht zusammengedrängt (bis 15 Familienmitglieder), jedes in sich zusammengerollt, in frostischen Höhlen. Die Zugangsrohren messen bis zu 10 Meter, und der Aufenthaltsraum liegt in einer Tiefe von 1 bis 3 Meter.

Im Winterschlaf sinkt die Herztätigkeit der Murmeltiere von 200 Schlägen auf 5 bis 10 Schläge je Minute. Die Tiere atmen nur alle 3 bis 4 Minuten einmal. Ihre Körpertemperatur geht bis auf 3° Celsius zurück.

Aufgabe

Schreibt wissenswerte Angaben über das Leben der Murmeltiere in Kurzform auf! Berichtet darüber!

Einträge auf Arbeitsblatt 2

Murmeltier (6 Monate)	Atmung: Herztätigkeit:	alle 3 bis 4 Minuten einmal 5 bis 10 Schläge je Minute
	Körpertemperatur:	3° C

Der kalte Krieg 1945 bis 1949

Von Fritz Schär

III. Wendepunkt in der amerikanischen Außenpolitik

Das Geschehen: Die Idee zur Gründung der Vereinten Nationen wurzelt in der Atlantikcharta von 1941. Die Satzungen der UNO wurden nach langen Beratungen in San Francisco im Juni 1945 von über 50 Nationen angenommen. Man wollte vor allem internationale Streitfragen ohne Gewaltmassnahmen regeln. Alle Mitgliedstaaten haben in der Vollversammlung, der beratenden Hauptbehörde, eine Stimme. Für wichtige Entscheide ist eine Zweidrittelsmehrheit vorgesehen. Die Ausführung konkreter Beschlüsse wird einem Sicherheitsrat von 11 Mitgliedern übertragen. Die fünf Grossmächte China, England, Frankreich, Russland und USA gehören diesem ständig an. Gegen missliebige Beschlüsse kann jedoch jede dieser Grossmächte das Veto einlegen, so dass die Absichten zur Durchsetzung eines Beschlusses äusserst erschwert werden. Der UNO selber sind verschiedene internationale Organisationen angeschlossen (FAO, UNRRA, UNESCO), denen die Schweiz zumeist ebenfalls beigetreten ist.

Unmittelbar nach dem Kriege machte die Sowjetunion vom Vetorecht reichlich Gebrauch und torpedierte damit die Friedensbemühungen.

Seit einem Monat hatte der Sicherheitsrat der Vereinten Nationen über die Errichtung einer ständigen Balkankommission zur Überwachung der griechischen Grenze debattiert. Als es am 29. Juli zur endgültigen Abstimmung über den amerikanischen Vorschlag kam, fragte sich jedermann, welches die Hal-

tung des russischen Vertreters sein werde. Andrey Andrejewitsch Gromyko sass mit halbgeschlossenen Augen schweigend in seinem Sessel am Hufeisenstisch zurückgelehnt, nahm an keiner der Abstimmungen über die zehn Paragraphen des vorliegenden Textes teil, und Abschnitt nach Abschnitt wurde mit grosser Mehrheit angenommen. Erst als die zehnte Abstimmung vorbeigegangen war, hob Gromyko die Hand und erklärte mit ruhiger Stimme, er lege im Namen seiner Regierung gegen den Beschluss sein Veto ein. Enttäuschung malte sich auf allen Gesichtern. Wäre der Vertreter der Sowjetunion zu seiner Ablehnung nach langer Diskussion gekommen, so hätte sein ‹Nein› nicht so überraschend und – wie manche Zeugen der Szene meinten – verletzend gewirkt. So aber entstand der Eindruck, Gromyko habe den anderen Delegierten zeigen wollen, dass alle ihre langen Reden nicht so viel Gewicht hätten wie das eine Wort ‹Njet› aus dem Munde des sowjetrussischen Vertreters...›

«Die Weltwoche» Nr. 722 vom 12. 9. 1947

Churchills Rede im März 1946 in Fulton (USA) gegen den russischen Expansionsdrang darf als Vorläufer des eigentlichen kalten Krieges bezeichnet werden. Die Rede löste in den USA zunächst eine heftige Welle antibritischer Gefühle aus, verschaffte jedoch gleichzeitig den Befürwortern eines scharfen Kurses gegen die Sowjetunion ein wichtiges Argument. Stalins heftige Angriffe auf diese Rede zeigten deutlich, dass der Hieb sass.

„Gewiss, Churchill hat die Stellung eines Kriegsmachers eingenommen. Er steht nicht allein. Er besitzt Freunde nicht nur in Grossbritannien, sondern auch in den Vereinigten Staaten. Es muss festgestellt werden, dass Churchill und seine Freunde eine verblüffende Ähnlichkeit mit Hitler und dessen Freunden aufweisen...“

„... Es kann kein Zweifel bestehen, dass der Kurs Churchills auf einen Krieg hinsteuert, und zwar einen Krieg mit der Sowjetunion. Ebenso klar ist, dass dieser von Churchill angebahnte Kurs unvereinbar ist mit dem bestehenden Bündnis zwischen Grossbritannien und der Sowjetunion...“

«Neue Zürcher Zeitung» Nr. 438 vom 14. 3. 1946

Ebenso bedeutend war Churchills Zürcher Rede vom Jahre 1946. Er verlangte einen engeren Zusammenschluss Europas und forderte Frankreich und Deutschland auf, sich zu versöhnen. Der Schwerpunkt der europäischen Einigungsbestrebungen begann vor allem auf wirtschaftlichem Gebiet (Montanunion, die 1959 zur EWG erweitert wurde). Der 1949 in Strassburg eröffnete Europarat war ein Versuch zur Schaffung eines europäischen Parlamentes.

Der Zusammenbruch Deutschlands und des früheren britisch-französischen Machtsystems in Europa bewirkte, dass Russland seine imperialistische Politik auch nach der Potsdamer Konferenz fortsetzte. Besonders im Nahen Osten schwand der Einfluss Frankreichs und Grossbritanniens zusehends. Der gleichzeitige britische Verzicht auf Indien, Burma, Ägypten und Palästina deckte schonungslos die Erschöpfung und Machtlosigkeit des westeuropäischen Kontinents auf.

„... Es ist sicher für jeden Freund Englands bitter, sehen zu müssen, wie ein Land, dem die Menschheit unendlich vieles verdankt, wie ein Land, das sich im Sommer 1940 winkelriedgleich dem deutschen Ansturm gegen die Welt entgegengestemmt hat, gezwungen ist, seine Weltmachtstellung Stück um Stück preiszugeben. Sicher werden die Nazis, soweit sie noch fortleben, heute über das alte England spotten, das sich im Kampf für die Freiheit der Welt geopfert hat, und dafür zusehen muss, wie es als Macht zweiten Ranges aus dem Krieg hervorgeht, den es mehr als irgendein anderes Volk siegreich zu beenden geholfen hat...“

«Die Weltwoche» Nr. 694 vom 28. 2. 1947

Russland übte vorerst einen starken Druck auf die Türkei und Griechenland aus. Von 1946 bis 1949 wütete in Griechenland ein Bürgerkrieg, der von Russland unterstützt wurde. Zudem war die griechische Wirtschaftslage katastrophal. Die von den Deutschen im Zweiten Weltkrieg zerstörten Dörfer wurden nicht aufgebaut. Die Lebensmittelrationen gehörten zu den niedrigsten Europas.

Im Februar 1947 teilte Grossbritannien den Vereinigten Staaten in zwei Noten mit, dass es am 31. März 1947 seine Unterstützung Griechenlands und der Türkei einstellen werde, da es ausserstande sei, diese Lasten weiterhin zu tragen. Der amerikanische Präsi-

dent Truman stand vor einer schwerwiegenden Entscheidung. Ein Verzicht auf weitere Hilfe bedeutete den Vormarsch Russlands im Mittelmeerraum, was unabsehbare Folgen haben konnte. Am 12. März 1947 trat Präsident Truman vor eine gemeinsame Versammlung von Senat und Repräsentantenhaus und verlangte 400 Millionen Dollar, um Griechenland und die Türkei zu retten. Mit der Verkündung der *Truman-Doktrin* gab der Präsident zu erkennen, dass er nicht weiter gewillt sei, der russischen Expansionspolitik tatenlos zuzuschauen. Diese Erklärung gilt heute als der sichtbare Wendepunkt in der amerikanischen Außenpolitik.

Aus dem Appell Trumans an den Kongress:

„... Ich bin der Überzeugung, dass es die Politik der Vereinigten Staaten sein muss, freie Völker zu unterstützen, die Unterjochungsversuchen von bewaffneten Minoritäten oder ausländischem Druck Widerstand leisten, ich bin der Überzeugung, dass wir freien Völkern helfen müssen, sich ihr eigenes Geschick auf ihre eigene Weise zu schmieden. Ich bin der Überzeugung, dass unsere Hilfe in erster Linie wirtschaftlicher und finanzieller Art sein muss, da sie lebenswichtig ist für die wirtschaftliche Stabilität und geordnete politische Entwicklung...“

„... Es wäre eine unaussprechliche Tragödie, wenn jene Länder, die so lange gegen einen übermächtigen Feind kämpften, schliesslich ihres Sieges verlustig gehen sollten, für den sie so viel geopfert haben. Der Zusammenbruch der freien Institutionen und der Verlust der Unabhängigkeit hätte nicht nur für sie, sondern für die ganze Welt katastrophale Folgen. Sollten wir es unterlassen, Griechenland und der Türkei in dieser schicksalsschweren Stunde zu helfen, so wäre die Auswirkung von weittragender Bedeutung sowohl für den Westen als für den Osten. Wir müssen eine sofortige und entschlossene Aktion ergreifen...“

„... Die freien Völker der Welt hoffen auf unsere Hilfe und Unterstützung in ihrem Kampfe um die Erhaltung der Freiheit. Wenn wir in unserer Führerschaft versagen, gefährden wir den Weltfrieden – und gefährden wir ganz sicher damit auch das Gedeihen unserer eigenen Nation. Große Verantwortung wird durch die Entwicklung der Ereignisse unseren Schultern aufgebürdet.“

„Ich bin zuversichtlich, dass der Kongress diese Verantwortungen gerecht beurteilen wird.“

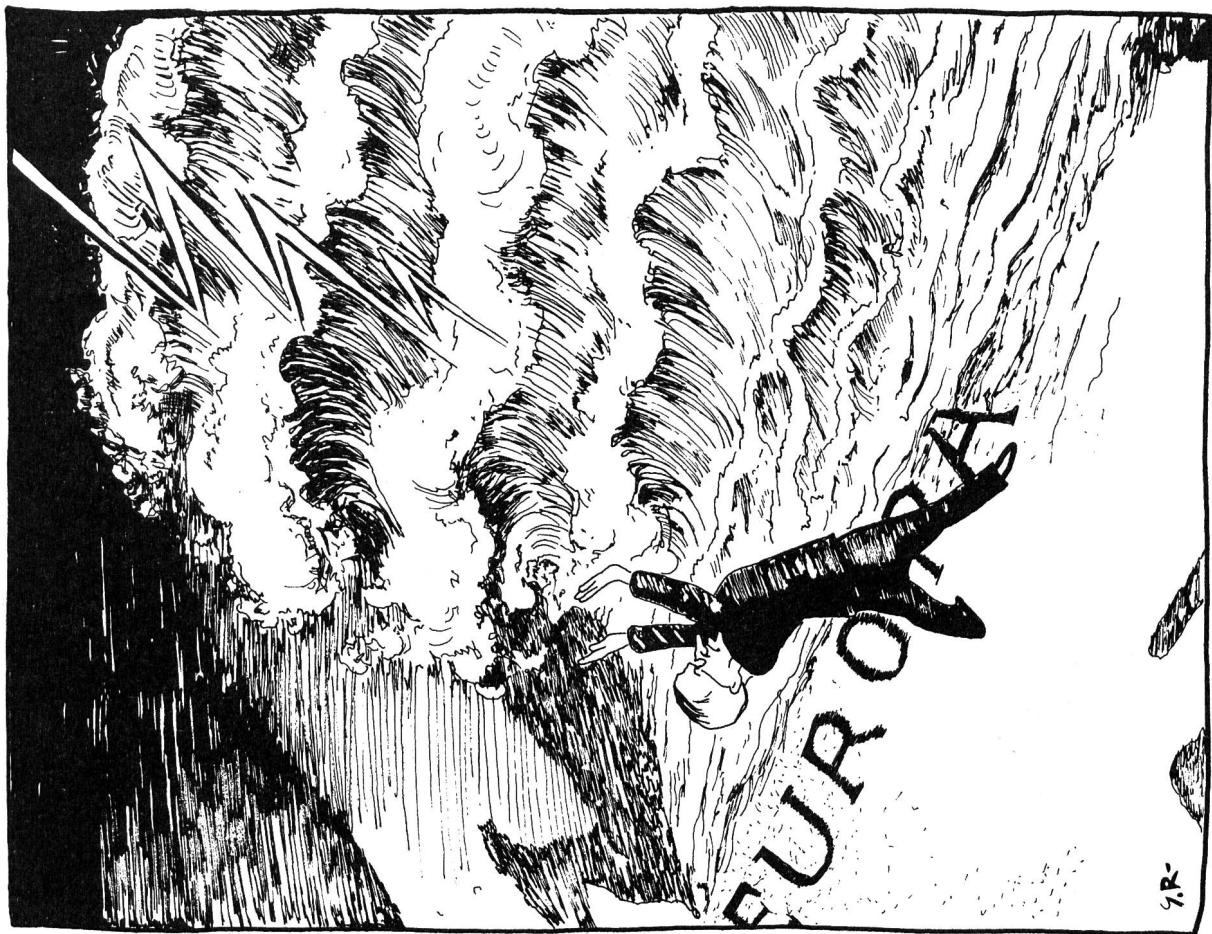
«Neue Zürcher Zeitung» Nr. 477 vom 13. 3. 1947

Vorschläge für die Unterrichtsgestaltung

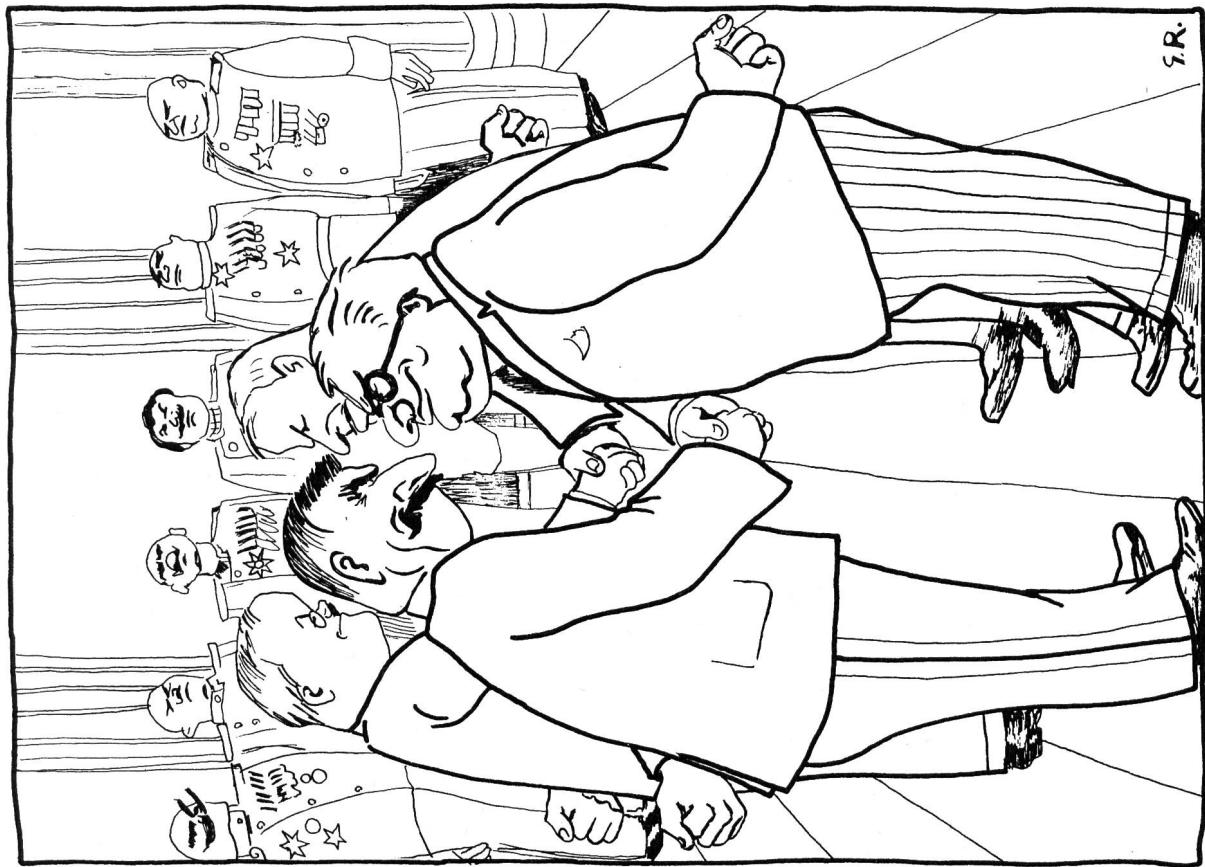
Als Einleitung zur Charakterisierung der Politik des Westens und der Sowjetunion in der Zwischenphase (Ende des Zweiten Weltkrieges bis Ausbruch des kalten Krieges) betrachten wir ein Bild aus dem *«Nebelspalter»*:

(Hier das Bild aus dem *«Nebelspalter»* Nr. 10 vom 6. 3. 1947, Seite 1: *«Händedrücken in Moskau»*. Bildbeschreibung: Stalin, Molotow, Bevin und Marshall reichen sich grimmig lächelnd die Hand. Dabei verbergen sie die geballte linke Faust hinter dem Rücken.)

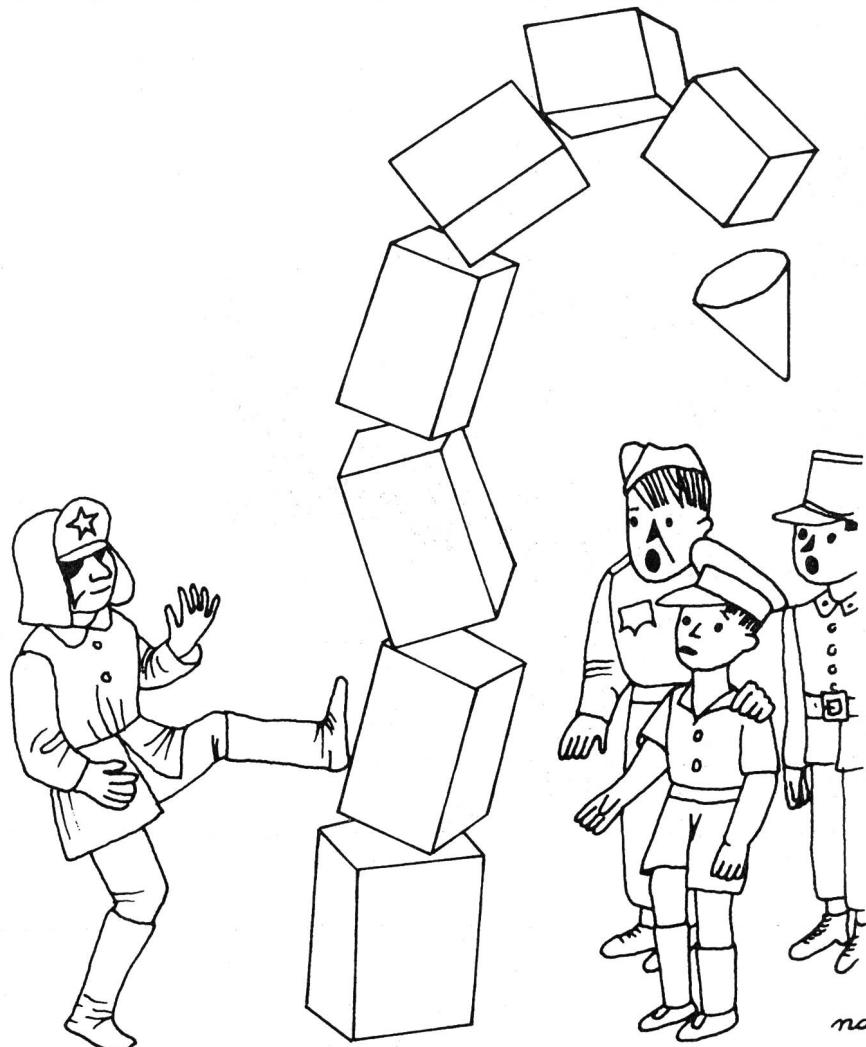
nach Nebelspalter



Truman gebietet den Wogen aus dem Osten Halt!



Händedrücken in Moskau



nach Nebelpalster

1. Bild aus dem «Nebelpalster» Nr. 3 vom 16. 1. 1947, Seite 1: «Das Veto». Bildbeschreibung: Darstellung eines Kinderspiels. Das russische Kind bringt mit einem Fusstritt den Bausteinturm zum Einsturz, die drei andern Kinder (USA, Grossbritannien und Frankreich) sehen konsterniert zu.
 2. Auf einer Strasse in Wien stehen vier Buben mit einem Ball. «Spielen wir Fussball?», schlagen dreie vor. «Nein», sagt der vierte. «Spielen wir Handball?» schlagen die drei nun vor. «Nein –.» «Spielen wir...» «Nein», ruft der vierte, bevor die drei ihren neuen Vorschlag fertig formuliert haben. Das geht längere Zeit so weiter, bis es den dreien zu bunt wird und sie nach Hause gehen. Der vierte bleibt mit dem Ball – der übrigens nicht ihm gehört – allein zurück und sagt empört: «Das sind doch drei elende Querulant. Nicht einmal spielen kann man mit denen!»
- «Nebelpalster» Nr. 28 vom 8. 7. 1948

Arbeitsauftrag

1. Vergleicht den Text mit der Karikatur! Diskutiert über die Haltung der Russen und der Westmächte!
2. Versucht zum Text (Gleichnis) eine entsprechende politische Situation herauszufinden! (Auch ein Ereignis aus der Gegenwart ist möglich.)

Aus der Rede Churchills in Fulton (USA) im März 1946:

«Von Stettin an der Ostsee bis hinunter nach Triest an der Adria ist ein ‚Eiserner Vorhang‘ über den Kontinent gezogen. Hinter jener Linie liegen alle Hauptstädte der alten Staaten Zentral- und Osteuropas: Warschau, Berlin, Prag, Wien, Budapest, Belgrad, Bukarest und Sofia. Alle jene berühmten Städte liegen in der Sowjetsphäre, und alle sind sie in dieser oder jener Form nicht nur dem sowjetrussischen Einfluss ausgesetzt, sondern auch in ständig zunehmendem Masse der Moskauer Kontrolle unterworfen...»

„Ich glaube nicht, dass Sowjetrussland den Krieg will. Was es will, das sind die Früchte des Krieges und die unbeschränkte Ausdehnung seiner Macht und die Verbreitung seiner Doktrin. Was wir aber heute, solange noch Zeit vorhanden ist, in Erwägung ziehen müssen, das sind die Mittel zur dauernden Verhütung des Krieges und zur Schaffung von Freiheit und Demokratie in allen Ländern. Nach dem zu schliessen, was ich während des Krieges bei unsren russischen Freunden und Verbündeten gesehen habe, bewundern sie nichts so sehr wie Kraft und Macht, und nichts verachten sie so sehr wie militärische Schwäche...“

«Neue Zürcher Zeitung» Nr. 382 vom 6. 3. 1946

Aus Churchills Rede in Zürich im September 1946:

«Wenn Europa vor unsäglichem Elend und schliesslichem Untergang bewahrt werden soll, muss es eine Glaubenstat der europäischen Familie und eine Tat des Vergessens gegenüber all dem Wahnsinn und all den Verbrechen der Vergangenheit geben...»

„Der erste Schritt zur Wiederherstellung der europäischen Völkerfamilie muss eine Partnerschaft zwischen Frankreich und Deutschland sein. Nur auf diesem Wege kann Frankreich die moralische Führung in Europa wieder erringen. Es gibt keine Wiedererweckung Europas ohne ein geistig grosses Frankreich und ein geistig grosses Deutschland. Der Bau der Vereinigten Staaten von Europa, solid errichtet, wird die Frage der materiellen Macht des einzelnen Staates weniger wichtig werden lassen. Kleine Nationen werden soviel zählen wie grosse und Ehre gewinnen durch ihren Beitrag an die gemeinsame Sache...“

«Neue Zürcher Zeitung» Nr. 1671 vom 19. 9. 1946

Arbeitsauftrag

Lies die beiden Texte sorgfältig durch und beantworte folgende Fragen:

1. Welche europäischen Hauptstädte liegen hinter dem «Eisernen Vorhang»?
2. Wie heißen die Staaten?
3. Welche Ziele strebt Russland an?
4. Welche Massnahmen gegen die russische Eroberungspolitik schlägt Churchill vor?
5. Welches Hauptziel strebt Churchill in seiner Zürcher Rede an?
6. a) Wie weit konnte dieses Ziel bis jetzt verwirklicht werden?
b) Kennst du eine entsprechende Organisation?

Im Klassengespräch versuchen wir, die «zwei Gesichter» der Diplomaten herauszuarbeiten. Vor der Öffentlichkeit werden die Spielregeln der Diplomatie aufrecht erhalten, wogegen sich die vier Männer am liebsten an die Gurgel springen möchten.

1. Arbeitsauftrag an die Schülergruppen (Brainstorming) zum Thema UNO.
(Hier Arbeitsblatt 5.)

In der Besprechung stellt der Lehrer als Ergänzung folgenden kurzen Text über die Verhandlungsweise der Russen zur Diskussion:

«... Wenn die Sowjetvertreter am Konferenztisch mit den unsrern zusammentreffen, so sind sie überzeugt, den letzten lebenden Fürsten der Finsternis entgegenzutreten, denen sie nicht nachgeben dürfen, ohne den göttlichen Grundsatz zu beeinträchtigen. Das ist einer der Gründe, weshalb es so schwierig ist, mit den Russen in heidnischen Versammlungen auszukommen, die nicht Marx, Lenin und Stalin als ihre Götter verehren.» (Neue Zürcher Zeitung) Nr. 1828 vom 12.10.1946

Anschliessend wird der Aufbau der UNO behandelt.

2. Fragebogen für jeden Schüler.
(Hier Arbeitsblatt 6.)

Zweck des Fragebogens: Die Schüler lesen den Text aufmerksam durch. Die Fragen, die nachher besprochen werden, sollen die Neugierde wecken.

3. Stegreifspiel (Gruppenauftrag) über das Thema «Truman-Doktrin». Ziel: Erkennen der bedeutsamen Wende in der US-Aussenpolitik.

Damit kein unfruchtbare Gerede entsteht, ist eine sorgfältige Einstimmung unumgänglich. Die Pro-

blemstellung muss von allen Schülern genau erkannt werden. Dazu machen wir zuerst eine Zusammenfassung (Wandtafelprotokoll) über die russische Politik 1945 bis 1947:

- Vormarsch der Russen in Osteuropa und im Balkan
- Jalta- und Potsdamer Konferenz
- Demontagen in den besetzten Gebieten
- Vertreibung der Deutschen nach dem Westen
- Blockierung der UNO durch die Vetos

Nach dieser kurzen Wiederholung berichtet der Lehrer über den politischen Niedergang Grossbritanniens und den Druck der Sowjetunion auf die Türkei und Griechenland.

Jede Schülergruppe erhält Gelegenheit, das Stegreifspiel vorzubereiten. Nach der Darstellung der Gruppen vor der Klasse wird über das Gebotene diskutiert.

Anweisungen an die Schülergruppen: Präsident Truman bespricht die Lage mit seinen Beratern und dem britischen Aussenminister (Bevin). Personen: Truman, Bevin, 1. Berater (vertritt die Anpassungspolitik), 2. Berater (vertritt eine harte Haltung).

Durchführung des Gesprächs: a) Diskussion über das bisherige Verhältnis mit der Sowjetunion. b) Bevin berichtet über die Schwierigkeiten Grossbritanniens. c) Diskussion über die zu treffenden Massnahmen.

Zuletzt berichtet der Lehrer über die «Truman-Doktrin». Bildbeschreibung dazu.

(Hier das Bild aus dem «Nebelspalter» Nr. 16 vom 17. 4. 1947, Seite 5: «Truman gebietet den Wogen aus dem Osten Halt!» Bildbeschreibung: Truman steht am Strand Europas und versucht, sich einer riesigen Welle aus dem Osten entgegenzustemmen. Laut Darstellung bestehen Zweifel, ob dies gelingen wird.)

Schluss des redaktionellen Teils

Gemeinde Schwyz

Wir suchen

Primarlehrerinnen oder Primarlehrer

für

Schwyz/Haggen Gesamtschule ob Schwyz (1100 m ü. M.)

Seewen 6. Klasse (eventuell 4. Klasse), gemischt

Amtsantritt: Schulanfang 14. April 1975 oder Spätsommer (18. August 1975).

Die Anstellung erfolgt nach kantonaler Besoldungsverordnung (Grundgehalt, Ortszulage, allfällige Dienstalterszulage und Teuerungszulage).

Nehmen Sie bitte bald mit der Schuladministration der Gemeinde Schwyz (Friedrich Kälin) Kontakt auf. Sie gibt Ihnen gerne weitere Einzelheiten bekannt.

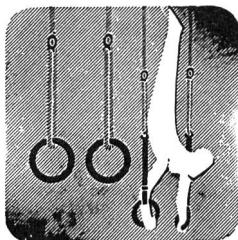
Telefon 043 21 31 31, intern 20; privat 043 21 29 62.

Kopfrechnen

Prüfungsaufgaben für die 6. Klasse

Ein Arbeits-, Repetitions- und Prüfungsheft mit über 1000 Aufgaben.
Gesammelt und herausgegeben von der Arbeitsgemeinschaft der Sechst-Klasslehrer des Kantons Schwyz.

Zu bestellen bei: Erich Mettler, Lehrer, 8863 Buttikon SZ, Telefon 055/64 19 20.



Turn-, Sport-
und Spielgerätefabrik

Alder & Eisenhut AG

Turn- und Turnspiel-Geräte

Fabrik: 9642 Ebnat-Kappel SG
Telefon (074) 3 24 24

Büro: 8700 Küsnacht ZH
Telefon (01) 90 09 05

Schulgemeinde Wallisellen

Auf Beginn des Schuljahres 1975/76 sind

1 Lehrstelle an der Sekundarschule

(mathematisch-naturwissenschaftliche Richtung)

1 Lehrstelle an der Realschule

neu zu besetzen.

Die Gemeindezulagen entsprechen den gesetzlichen Höchst-
ansätzen, auswärtige Dienstjahre werden angerechnet.

Wallisellen ist eine aufgeschlossene Gemeinde mit sehr günstigen Steuerverhältnissen, grenzt an die Stadt Zürich und ist somit für Kinder sehr günstig für den Besuch von Mittelschulen.

Bewerberinnen und Bewerber mögen ihre Anmeldung mit den üblichen Unterlagen richten an das **Schulsekretariat**, Alte Winterthurerstrasse 26 a, 8304 Wallisellen, (Tel. 01 830 23 54).

Schulpflege Wallisellen

Halbe Holzklämmerli

für Bastelarbeiten, extra fein geschliffen (kein Ausschuss), auch geeignete Pinsel dazu, liefert
Surental AG, 6234 Triengen, Telefon 045/74 12 24.

Gemeinde Unteriberg SZ

Wir suchen für die Gesamtschule Studen (wenige Schüler)

Primarlehrer oder -lehrerin

Günstig auch für Pensionierten.

Schöne Wohnung vorhanden. Antritt auf Schuljahrbeginn 1975/76.

Anmeldungen mit den üblichen Unterlagen sind erbeten an den **Schulpräsidenten Beat Horath**, Plangg, 8842 Unteriberg (Telefon 055 56 12 67).

Rechtschreibekartotheek



In vielen Schulen sind diese praktischen 100 Karten zur Rechtschreibung zum unentbehrlichen Hilfsmittel geworden.

Lehrer und Schüler sind begeistert!

Beachten Sie die nähere Beschreibung in unserem **Gesamt-katalog** auf Seite 125, der auch in Ihrem Schulhaus aufliegt.

Gerne senden wir Ihnen die Kartotheek zur Ansicht.

Ein Besuch in unserer ständigen **Schulbedarfssausstellung**, in der Sie über 8000 Artikel finden, würde uns besonders freuen.

Ich bestelle fest/zur Ansicht

Expl. **Rechtschreibekartotheek**
(von A. Schwarz) à Fr. 31.-

Rechnung an: _____

Spedieren an: _____

Plz. und Ort: _____

Ernst Ingold + Co. AG
Das Spezialhaus für Schulbedarf
3360 Herzogenbuchsee, Telefon 063/5 31 01

50 JAHRE INGOLD

1925 - 1975

Primarschule Seedorf/Uri

sucht

2 tüchtige Lehrkräfte

auf den Schulbeginn August 1975. Fünftagewoche.

Bewerbungen sind zu richten an: **Fiechter Arthur, Schulratspräsident**, 6462 Seedorf UR

Schulheim Kronbühl

Sonderschulungsheim für Kinder mit zerebralen Bewegungsstörungen, sucht auf Frühling 1975

2 Lehrerinnen

für 1 Vorstufe; Klasse mit 8 Schülern, und 1 Mittelstufe.

Gutes Arbeitsklima, kein Stress der heutigen Zeit. Besoldung nach kant. Tarif plus Ortszulage. Externat.

Auskunft erteilt gerne: **Leitung des Schulheims**, 9302 Kronbühl, Telefon 071 24 41 81.

Stiftung Sonderschulheim Chur-Masans

Zur Vervollständigung unseres Lehrkörpers suchen wir auf Frühjahr oder Herbst

1 Lehrkraft oder Werkkraft

Das Heim befindet sich am Rande der Stadt Chur und ist von der IV als Sonderschulheim anerkannt. Chur ist idealer Ausgangspunkt für Sommer- und Wintersportler, auch Wanderer haben unzählige Möglichkeiten.

Wir würden uns freuen, eine Lehrkraft zu finden, die bereits über eine zusätzliche heilpädagogische Ausbildung verfügt; diese kann jedoch auch nachträglich berufsbegleitend erworben werden (Kurs ab Herbst 1975 in Chur).

Wenn Sie interessiert sind, mit einem flotten jungen Kollegenteam und einer aufgeschlossenen Behörde zusammenzuarbeiten, werden Sie sich bei uns wohl fühlen.

Die Anstellungsbedingungen und Besoldungsansätze sind gleich wie bei den Sonderklassenlehrern der Stadt Chur. Kantionale Pensionskasse. Die Sonderschule wird in vier Abteilungen mit durchschnittlich 11 bis 14 Schülern geführt.

Die Betreuung der Kinder während der Freizeit erfolgt durch das Heimpersonal.

Bewerbungen mit Angabe der Personalien, des Bildungsgangs und der bisherigen Tätigkeit sind unter Beilage von Zeugnisabschriften möglichst bald an Herrn Ch. Cavegn, Oberalpstrasse 34, 7000 Chur, zu richten. Für Auskünfte steht auch die Heimleitung, Herr G. Gyssler, Telefon (081) 22 16 74, gerne zur Verfügung.

Original Orff-Instrumentarium



entspricht den Wünschen prominenter Pädagogen. Fachmännische Beratung. Verlangen Sie Prospekte und Preislisten.

Lefima-Vertrieb, Postfach 15,
8864 Reichenburg

Oberstufenschulgemeinde Birmensdorf-Aesch

Auf das Frühjahr 1975 ist an unserer Schule

1 Lehrstelle an der Realschule

neu zu besetzen.

Die freiwillige Gemeindezulage entspricht den kantonalen Höchstansätzen. Bei der Wohnungssuche sind wir gerne behilflich.

Wenn Sie ein gutes Arbeitsklima zu schätzen wissen, sind Sie gebeten, Ihre Anmeldung an den **Präsidenten der Oberstufenschulpflege**, Herrn F. Dinkel, Alte Zürcherstrasse 57, 8903 Birmensdorf, zu richten.

Die Oberstufenschulpflege

Schulgemeinde Wittenbach

Auf Frühjahr 1975 ist an unserer Abschlussklasse eine neu zu eröffnende

Lehrstelle

zu besetzen. Unsere Klassen haben angenehme Schülerzahlen. Zu der gesetzlichen Besoldung bezahlen wir noch eine angemessene Ortszulage. Unsere Schulen sind neuzeitlich eingerichtet. Die Stadt St.Gallen ist der grosse Nachbar unserer Gemeinde. Das kulturelle Leben steht in dieser Stadt hoch im Kurs. Auf allen Gebieten wird in Sachen Weiterbildung sehr viel geboten. Unsere Gemeinde zählt rund 7000 Einwohner. Trotz der Stadtnähe wohnen wir auf dem Land. Rundherum begegnen wir im Sommer saftig grünen Wiesen und herrlichen Wäldern. In der Freizeit lädt ein Hallen- und Freiluftbad zum Besuch ein.

Bewerbungen mit Lebenslauf, Ausweisen und Referenzen sind erbeten an den Präsidenten des Schulrates, Herrn Edwin Müller, Tannenstrasse 20, 9302 Kronbühl, Telefon privat (071) 25 5816, Geschäft (071) 23 16 12.

Schulgemeinde Zumikon

Auf Beginn des Schuljahres 1975/76 ist in unserer schön gelegenen Vorortsgemeinde mit günstigen Verkehrsverbindungen nach Zürich

die dritte Lehrstelle an der Realschule

neu zu besetzen.

Schweizerische Anstalt
für Epileptische Zürich



In unserer internen Sonderschule wird im Frühjahr 1975 die Lehrstelle für die

Eingliederungs- klasse

frei. Die Klasse umfasst 5 bis 7 verhaltengestörte, geistig behinderte Kinder im Alter von 14 bis 16 Jahren.

Ziel: Vorbereitung auf die Eingliederung in eine geschützte Werkstätte.

Wir suchen eine heilpädagogisch geschulte Lehrkraft, die zur Mitarbeit in einem aufgeschlossenen Lehrerteam und zur Zusammenarbeit mit dem ärztlichen Dienst bereit ist.

Wir bieten: Besoldung nach kantonalzürcherischen An-
sätzen; auf Wunsch Unterkunftsmöglichkeit intern.

Bewerber wenden sich an das Personalbüro der Allgemeinen Direktion der Schweizerischen Anstalt für Epileptische, Bleulerstrasse 60, 8008 Zürich, Tel. (01) 53 60 60, intern 220.

Die freiwillige Gemeindezulage entspricht den kantonalen Höchstansätzen und ist bei der kantonalen Beamtenversicherungskasse versichert. Auswärtige Dienstjahre werden ange rechnet. Bei der Wohnungssuche können wir Ihnen behilflich sein.

Bewerberinnen und Bewerber, die gerne mit aufgeschlossenen Kollegen zusammenarbeiten möchten, bitten wir, ihre Anmeldung unter Beilage der üblichen Unterlagen an den

Präsidenten der Schulpflege, Herrn Max Pestalozzi, Langwies 12, 8126 Zumikon, Telefon (01) 89 34 84, zu richten.

Land erziehungsheim Albisbrunn



8915 Hausen am Albis

Infolge Wegzugs und Übernahme einer neuen Spezialaufgabe des bisherigen Stelleninhabers ist die Stelle eines

Schulleiter

unserer Heimschulen auf Beginn des Schuljahres 1975/76 neu zu besetzen.

Der Schulleiter ist für die Gestaltung und Führung der Heimschulen (Volksschule/Gewerbe- und Fortbildungsschule) zuständig.

Er steht dem Lehrerkollegium vor und betreut die Lehrerpraktikanten während ihres Heimaufenthaltes.

Er unterrichtet die allgemeinbildenden Fächer an der heiminternen Gewerbeschule, an der Fortbildungsschule und erteilt das Lehrlingsturnen (Wochenpensum etwa 15 Lektionen).

Er koordiniert die J+S-Ausbildung der Mitarbeiter.

Im pädagogischen Bereich arbeitet er vorwiegend mit dem Erziehungsleiter unserer Schülerabteilung zusammen.

Die Besoldung entspricht derjenigen eines zürcherischen Sonderklassen-Oberstufenlehrers.

Bewerber mit heilpädagogischer Ausbildung und mit Erfahrung im Berufsschulunterricht oder im Unterricht an Sonderklassen werden bevorzugt.

Heimeigene Wohnungen können in der Nähe von Albisbrunn zur Verfügung gestellt werden.

Ihre Anmeldung richten Sie bitte mit den üblichen Unterlagen an die Heimleitung, Landerziehungsheim Albisbrunn, 8915 Hausen a.A.

Auskünfte erteilen gerne der **Heimleiter**, Herr Dr. H. Häberli, oder der Schulleiter, Herr M. Zwicker, Telefon 01 99 24 24.

Auf das Frühjahr 1975 ist an unserer Schule die Lehrstelle der

Sonderklasse B

(zurzeit mit 13 Schülern)

zu besetzen. Die freiwillige Gemeindezulage entspricht den kantonalen Höchstansätzen. Auswärtige Dienstjahre werden angerechnet. Dazu gehört auch eine Zulage für eine ungeteilte Sonderklasse B. Eine heilpädagogische Ausbildung ist erwünscht. **Schulort ist Niederweningen**. Die Kommission ist bei der Wohnungssuche gerne behilflich.

Anmeldungen sind unter Beilage der üblichen Ausweise (und des Stundesplanes) an den **Präsidenten der Kommission**, Herrn W. Stauffacher, Wasen, 8165 Schleinikon, Tel. 01 94 37 05, zu richten.

Weitere Auskünfte erhalten Sie auch von der Lehrerin, **Frau E. Dejung**, Murzeln, 8166 Niederweningen, Telefon Schule 01 94 33 11.

Die Sonderklassenkommission

Ferien, » schreibt er,
« hat der Lehrer
Fiel, der
Steuergeldferzehrer! »*

* Für die Behandlung von lese-rechtschreibschwachen Erwachsenen hat Schubiger noch keine speziellen Arbeitsmittel herausgegeben, wohl aber für die Förderung von Kindern mit ähnlichen Symptomen.

6

Albergo Laura

1380 m
Misox
Nähe Bellinzona

Wander-/Besichtigungsmöglichkeiten, Vollpension Fr. 19.—

Klassenlager

Sommer 1975 frei.

Auskunft durch Demosa AG, 8004 Zürich, Zypressenstrasse 65
Telefon (01) 39 23 10 oder abends (01) 54 27 26.

Günstige Occasionen:

Reissbretter 65×50 cm Fr. 16.50

Federn:

Pestalozzi F	Redis Alpha 2 mm
Soennecken 111F	KI. Redis Alpha 121
Alpha 1 F	Heintze u.
Alpha 121	Blankertz 1142

Schul- und Büromaterialverwaltung der Stadt Zürich,
Röntgenstrasse 16, Telefon (01) 42 48 00, Postfach,
8031 Zürich.

Ferienlager Markthalle, Zweisimmen

geeignet für Skilager, Schullager und Schulungswochen.

120 Betten in Sechser- und Achterzimmern.
Fließendes Kalt- und Wärmwasser, Dusche.

Noch frei ab 23. Februar bis Ostern und ab 20. Juli 1975.
Auskunft erteilt gerne Familie Franz Sumi, 3770 Zweisimmen,
Telefon (030) 213 23.

Staatliche Pestalozzistiftung Olsberg

In unserem Heim für schulpflichtige Knaben sind im Frühjahr 1975 zwei

Lehrstellen

neu zu besetzen. Zu unterrichten sind im Maximum 15 Schüler der 3.–5. oder der 6.–7. Primarklasse. Die Besoldung richtet sich nach dem aargauischen Leh-

In den Kantonen GR, VS, BE, LU, SZ können Sie für Ihre Bergschulwoche/Herbstferien gut ausgebauta Jugendheime mieten. Auch kleine Schulklassen können ein Haus alleine belegen. Unsere Ortsbeschreibungen und geeigneten Räume in den Heimen erleichtern Vorbereitung und Durchführung der Klassenarbeiten.



Verlangen Sie noch heute ein Angebot:
Dubletta-Ferienheimzentrale
Postfach 41, 4020 Basel,
Telefon (061) 42 66 40.

Appenzell

Neuerstellte Jugendunterkunft – direkt neben Hallenbad – für Gruppen bis 136 Personen ab sofort bezugsbereit – kleine, freundliche Schlafräume – moderne Küche – grosser Essaal, unterteilbar in 2 Klassenzimmer – Büro – Spielhalle – Magazine – günstige Preise.

Auskünfte erteilt das Bezirkssekretariat Appenzell (Telefon 071 / 871 334).

schulmusik

ein wichtiges Erziehungsinstrument.

Wir führen sämtliche SONOR Orff-Instrumente wie Klingende Stäbe, Glockenspiele, Xylophone, Metallophone, Handtrommeln usw. Sie sind für die musikalische Erziehung in der Schule und im Kindergarten unerlässlich.
Verlangen Sie unverbindlich unseren reichhaltigen Farbprospekt. Wir beraten Sie gerne.

Pianohaus Robert Schoekle

Markenvertretungen: Burger & Jacobi, Sabel,
Schmidt-Flohr, Sauter, Pfeiffer, Fazer,
Rösler, Squire.

Stimmen, Reparaturen, Miete.
Schwadelstrasse 34, 8800 Thalwil,
Telefon 01 720 53 97
Ihr Piano-Fachgeschäft
am Zürichsee



Ski- und Klassenlager

Aurigeno/Maggatal/TI: 62 B.
Les Bois/Freiberge: 150 B., Loipe.
Oberwald/Goms/VS: 57 B., 1368 m ü.M., Loipe, Schnee bis April.

R. Zehnder, Hochfeldstrasse 88, 3012 Bern (031) 23 04 03/25 94 31
B. Greter, Zürich (01) 53 73 93/W. Lustenberger, Kriens (041) 45 19 71.

rerbesoldungsdekret plus eine Heimzulage. Ausserhalb der Schule müssen keine besonderen Betreuungsaufgaben übernommen werden.

Verheirateten Bewerbern steht eine 3-Zimmer-Wohnung zur Verfügung.

Anmeldungen und Anfragen sind zu richten an O. Kaeser, 4305 Olsberg, Telefon (061) 86 19 90.